DIEWIRTSCHAFT

DAS WIRTSCHAFTS-MAGAZIN FÜR KÖLN UND DIE REGION

WELLE DER ZERSTÖRUNG

Jahrhundertflut im Westen – von Leid, Solidarität und wirtschaftlichen Folgen



NACHHALTIGE WIRTSCHAFT

Klimaneutralität für Köln

STANDORT KÖLN IM KMU-CHECK

"Gut" mit Luft nach oben



Professioneller IT-Support für Ihr Unternehmen ist näher als Sie glauben: 0221-78808-222.

Arnella Kushnir Service Managerin NetCologne IT Services netcologne.de/business

Uns verbindet mehr.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



eigentlich gehören Städte wie das rheinland-pfälzische Bad Neuenahr-Ahrweiler oder die an der Ahr gelegene Ortsgemeinde Schuld nicht mehr zum Einzugsgebiet unseres Kölner Magazins. Sie spielen aber in unserer aktuellen Ausgabe eine wichtige Rolle. Denn das, was sich in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli dieses Jahr ereignete, kam schon der Endzeit nahe.

Ob man es nun als Starkregenereignis oder sintflutartige Regenfälle benennt - geschenkt. Die verheerenden Überflutungen, die zerstörerische Gewalt der Fluten verdienen sich in diesem Zusammenhang die Bezeichnung Jahrhundertereignis. Und man muss kein Prophet sein: Dieses Jahrhundert hat noch 78 Jahre Zeit, mit gleicher Gewalt erneut über die genannten Orte herzufallen. Unsere Gedanken sind bei den Opfern, die teils alles, also Haus und Hof, Hab und Gut, verloren haben. Oder gar ihre Liebsten, die sich nicht rechtzeitig vor den blitzschnell anschwellenden Bächen in Sicherheit bringen konnten. Solche Wetterereignisse, ebenso wie verheerende Brände an vielen Punkten der Erde, sind von uns Menschen verursacht. Wir haben es selbst verbockt, können mit konsequentem Handeln aber die hochgesteckten Klimaziele noch erreichen. Wenn sie nicht wieder in der kommenden Koalition - wie auch immer die aussehen mag - zerredet werden.

Dass Deutschland doch noch nicht so ganz abgewrackt ist, wie man meinen könnte, zeigt die unwahrscheinlich große Solidarität, die den von der Flutkatastrophe betroffenen Menschen entgegenschlägt. Aus ganz Deutschland fließen Geldspenden, kommen Menschen in die Region, helfen, packen an, opfern Urlaub und Geld und setzen auf diese Weise ein dickes Ausrufezeichen! Das tun Teile der Politik im Übrigen auch. Indem sie die Menschen bewusst belügen, tricksen, verheimlichen, unsere Steuergelder Maskenproduzenten in den Rachen werfen und dann ihre Hände in Unschuld baden.

Aber es tut sich was, gerade in Köln, um die Probleme anzugehen. Bei den gesteckten Klimazielen sind die Daumenschrauben angezogen worden. Das Ziel, eine klimaneutrale Kommune zu werden, ist von 2050 auf das Jahr 2035 vorgezogen worden. Ganz schön sportlich. Als ambitioniert bezeichnet es William Wolfgramm, der seit dem 1. September das neu geschaffene Dezernat für Klima, Umwelt, Grünflächen und Liegenschaften leitet. Die RheinEnergie zieht mit und will ihre Energie- und Wärmeversorgung bis zum Jahr 2035 dekarbonisieren fünf Jahre früher als ursprünglich geplant. Schließlich erklärt uns Wetterexperte Sven Plöger im Interview, was in Sachen Klima schiefgelaufen ist und wie wir gegensteuern können. Sein Lösungsansatz: "Lieber siebzig Prozent schaffen, als hundert im Visier zu haben und gar nichts zu erreichen."

Es gibt auch noch Erfreuliches zu berichten. Das neue Stadtarchiv am Eifelwall wurde eröffnet. Es liegen erste Ideen vor, fast die komplette Hohe Straße mit einer gläsernen Kuppel zu überdachen. Und einer hat den Klimawandel - diesmal im positiven Sinne - einfach schon vollzogen: Steffen Baumgart, der neue Kilometerzähler in der Coachingzone des FC. Mit fast identischem Material macht er aus den Fast-Absteigern der Vorsaison eine wettbewerbsfähige Truppe, die attraktiven Offensivfußball spielt. In gewisser Weise auch eine Naturgewalt.

Herzlichst Eugen Weis, Herausgeber





www.diewirtschaft-koeln.de



XING Marketing zur Kundengewinnung!

- Professionelle XING-Profile
- & XING-Portfolios
- Individuelle XING-Marketingpläne
- **Business Events mit Wirkung**
- Kunden gewinnen online & offline

Der Ansprechpartner für Kundengewinnung und Reichweite:



Sophienstraße 3 - 51149 Köln Tel.: 02203-97724-60 Email: m.mueller@muellerconsult.com

www.muellerconsult.com







HIGHLIGHTS DIESER AUSGABE



JAHRHUNDERTFLUT IM WESTEN

Milliarden Euro für den Wiederaufbau

.....ab Seite 06



KLIMANEUTRALES KÖLN BIS 2035

Stadtdezernent Wolfgramm im Gespräch

.....ab Seite 14



"ES IST NÖTIG, JETZT ZU HANDELN"

Wettermoderator Sven Plöger zum Klimawandelab Seite 16

IMPRESSUM IMPRESSUM

Verlag und Herausgeber:

Weis Wirtschaftsmedien GmbH Eugen Weis Hahnenstr. 12, 50667 Köln Telefon 0221.4743924 info@diewirtschaft-koeln.de www.diewirtschaft-koeln.de

Objekt- und Anzeigenleitung:

Alex Weis

Hahnenstr. 12, 50667 Köln Telefon: 0221.4743924 anzeigen@diewirtschaft-koeln.de

Redaktionsleitung:Matthias Ehlert (ViSd

Matthias Ehlert (ViSdP) Hahnenstr. 12, 50667 Köln redaktion@diewirtschaft-koeln.de

Redaktion:

Matthias Ehlert (me), Heribert Eiden (he), Monika Eiden (mei), Christian Esser (ce), Jana Leckel (jl), Astrid Waligura (aw), Eugen Weis (ew)

Jahrgang: 6, Heft 7/2021

Auflage: 17.000 Exemplare

Fotos: stock.adobe.com, Alex Weis, Envato, sowie Kunden und privat

Druck: Druckhaus DOC

Zeißstr. 23-27, 50171 Kerpen Telefon: 02237.9757011

Gestaltung / Layout:

Amann Design Rixdorfer Str. 9, 51063 Köln Telefon 0221.3465088 www.amanndesign.de

© Weis Wirtschaftsmedien GmbH 2021 - Nachdruck und Vervielfältigungen jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Alle Urheberrechte liegen bei **DIEWIRTSCHAFT in** / oder beim Verlag bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Es gelten unsere AGBs. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln. Unser Verlag wird beraten und rechtlich vertreten durch: Rechtsanwälte Stiletto Wilhelm & Kollegen.

Inhalt | DIEWIRTSCHAFT III



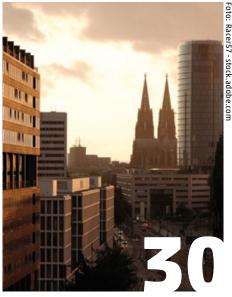
IMMOBILIENMÄRKTE

Unbeeindruckt von Coronaab Seite 26



QUINOA-ANBAU

Rheinländisches Superfoodab Seite 38



KMU-STANDORT KÖLN

Gute Noten für Domstadt ab Seite 30

WEITERE THEMEN:

Kultur- und Kreativbranche	S. 22
Hotel- und Gastgewerbe	S. 23
DIGITAL X in Köln	S. 28
Stadtentwicklung	S. 36
Eröffnung Stadtarchiv	S. 42
und vieles mehr	

IMMER UP TO DATE



www.diewirtschaft-koeln.de

Hinweise: Es gilt die Anzeigenpreisliste aus November 2020. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Falle die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandt Manuskripte und Fotos übernimmt DIE WIRTSCHAFT akeine Haftung. Für fehlerhafte oder unterbliebene Angaben übernehmen wir keine Gewähr.

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Es gelten unsere AGBs.

Copyright/ Urheberrecht: Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von Weis Wirtschaftsmedien GmbH.

Alle Urheberrechte liegen bei **DIEWIRTSCHAFT** abzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln.

Datenschutz/Disclaimer: Sie finden in unserer Print-Ausgabe an verschiedenen Stellen sogenannte QR-Codes. Diese ermöglichen Ihnen mit

einer App für das Smartphone oder Tablet diese einzuscannen. Daraufhin werden Sie bequem direkt zu dem jeweiligen Online-Angebot weitergeleitet. Auf unserem Internetangebot finden Sie bspw. weiterführende Infos oder können direkt an Gewinnspielen teilnehmen. Dabei erheben wir Analysedaten für statistische Zwecke und zur Verbesserung unseres Angebots, die wir bspw. durch anonymisiertes Tracking erfassen. Es werden dabei keinerlei persönliche Daten erfasst oder an Dritte weitergegeben.

Weitere Informationen und die Möglichkeiten diese Datenerhebung zu unterbinden finden Sie online in unserer Datenschutzerklärung unter: www.diewirtschaft-koeln.de/datenschutzerklaerung Zudem können Sie direkt auf Links klicken, die sich in unserer Ausgabe befinden (z.B. im E-Paper oder der PDF-Version). Der Verlag übernimmt dabei keine Haftung für etwaige Fehler oder Irrtümer und wir weisen daraufhin, dass allein die jeweiligen Seitenbetreiber für die Inhalte verantwortlich sind.

Stand September 2021

Bei AMP, Local Based Services, Responsive-Design oder DSGVO stehen Sie auf dem Schlauch?

KEIN PROBLEM!



SEARCH ENGINE OPTIMIZATION (SEO)

WEBSITE-BUILDING

SOCIAL MEDIA BETREUUNG

MARKETING

DSGVO-BERATUNG

E-COMMERCE

SEARCH ENGINE MARKETING (SEM)

MOBILE APPS

Ob lokaler Dienstleister, KMU, Start-up oder Großprojekt: Mit über 10 Jahren Erfahrung in der digitalen Welt, helfen wir auch Ihnen beim erfolgreichen Auf- oder Ausbau Ihrer Online-Präsenzen.

CN City NEWS

CityNEWS Verlag Hahnenstr. 12, 50667 Köln

Tel.: 0221 - 47 43 923 info@citynews-koeln.de

VON DEN FLUTEN EINFACH MITGERISSEN

"Die deutsche Sprache kennt kaum Worte für diese Verwüstung"



Es ist Mitte Juli 2021. Unaufhörlich regnet es. Keine Spur von Wind. Das Wetter steht. Über Stunden hinweg prasselt es von oben herab, einfach senkrecht vom Himmel hinab. Solche Wassermassen auf einen Schlag hat der Westen seit Beginn der Wetteraufzeichnungen nicht gesehen. Als der Regen endlich aufhört, überschlagen sich die Meldungen, dass aus Bächen reißende Ströme wurden.

Die Volme, Erft, Lieser, Rur, Ahr, Kyll - es sind alles wundervolle Bäche, vielleicht kleine Flüsse. Jedenfalls sind es Gewässer, wo man im Hochsommer zur Abkühlung gerne mal die Füße ins kühle Nass hält, und auch, wenn man einmal ein paar Schritte tiefer geht, ist man längst noch nicht hüfttief im Wasser. Das ist normalerweise so. Am 14., 15. und 16. Juli 2021 wurden diese so unscheinbaren Gewässer plötzlich binnen weniger Stunden zu reißenden Strömen, die alles mit sich rissen. Plötzlich erlangen Erftstadt, Schuld oder auch Ahrweiler traurige Berühmtheit. Dort, wo der Sommerpegelstand bei 60 Zentimetern liegt, schossen die Wassermassen plötzlich meterhoch durch die Orte. Luftaufnahmen der betroffenen Gebiete lassen das wahre Ausmaß der Katastrophe nur erahnen, bspw. verursacht durch den gewaltigen Erdrutsch in Erftstadt-Blessem. Über 180 Menschen starben an den drei Tagen der "Jahrhundertflut" im Westen.

Menschen, die in der Nähe von Gewässern wohnen, kennen Hochwasser. Rheinländer und Moselaner kennen das, dass ihre Flüsse direkt vor der Haustür ihre Pegelstände in wenigen Tagen teilweise mehr als verfünffachen können. Gerade in größeren Orten gibt es ausgefeilte Konzepte gegen das Hochwasser, beginnend von der Sperrung von Bereichen bis zum Aufstellen von Schutzwänden. Das Problem waren bei diesem Hochwasser die kleinen, eher unscheinbaren Gewässer. Orte, bspw. an der Ahr, deren Pegelstände normalerweise bei deutlich unter einem Meter liegen, schwellten binnen weniger Stunden auf neue Rekordstände an. Messsysteme versagten, an vielen Orten können die Menschen nur schätzen, wie hoch das Wasser wirklich durch die Orte schoss, so bspw. im besonders schwer betroffenen Ahrweiler, wo der Pegel bei einem Stand von etwa sieben Metern von der Flut weggerissen wurde.

Beeindruckende Solidarität

Eimerweise Schlamm aus den Kellern schleppen, durchweichte und beschädig-

te Möbel werden vor den Häusern auf den Straßen (oder was davon übrig ist) gestapelt, Schäden begutachten, wieder den Eimer greifen ... kein fließend Wasser, kein Strom, kein Handynetz - vom 5G-Zeitalter zurück ins Mittelalter, und das alles binnen weniger Stunden. "Die deutsche Sprache kennt kaum Worte für diese Verwüstung", sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel wenige Tage nach der Flutkatastrophe bei einem Besuch in den Flutgebieten. Auf den Autobahnen A 48 und A 61 fahren im Minutentakt Kolonnen mit Rettungskräften, THW, Feuerwehr und Versorgungsgütern tagelang hin und her, die Bundeswehr wird zur Hilfe gerufen.

Zudem machen sich täglich Tausende freiwillige Helfer aus der ganzen Bundesrepublik auf den Weg in den Westen, um den Flutopfern zu helfen. Sie räumen aus, befreien Häuser vom Schlamm und spenden Trost. Die Welle der Solidarität ist überwältigend. Immer wieder zwischendurch werden über soziale Medien Signale der Hoffnung geteilt, vom einsamen Trompeter, der die Nationalhymne spielt, bis zu einem spontan entstandenen Fluthelfer-Herrenchor, der mit seiner Version von "En unserem Veedel" Hunderttausende zu Tränen rührt. Zudem folgen viele Menschen den Spendenaufrufen gemeinnütziger Organisationen. Kleidung, Geld, was auch immer gebraucht werden kann, wird in die Flutgebiete geschickt. Am Nürburgring entsteht ein großer Umschlagplatz für all die Spenden, der Ort wird zudem Schauplatz des Staatsakts zu Ehren der Flutopfer. Und auch jetzt noch, viele Wochen nach der Flut helfen immer noch täglich zahlreiche Freiwillige beim Wiederaufbau mit.

30 Milliarden für den Wiederaufbau

Noch vor den Bundestagswahlen verabschiedeten Bundestag und Bundesrat ein Hilfspaket für die Betroffenen in den Flutgebieten. Die Flutkatastrophe hat erhebliche Schäden hinterlassen. Viele Autofahrer wird die Sperrung der A 1/A 61 noch mehrere Monate zu Umwegen zwingen. Bahntrassen wurden massiv beschädigt, bspw. auf der Verbindung zwischen Köln und Trier. Zudem haben zahlreiche Menschen ihr Hab und Gut, teilweise sogar ihre Häuser, verloren. Diese müssen nun wieder aufgebaut werden. Ob alle Gebäude wieder an ihrem vorherigen Platz aufgebaut werden können, ist aber fraglich. 30 Milliarden Euro soll der Wiederaufbau kosten. Den Hilfsfonds tragen Bund und Länder je zur Hälfte. 54,53 Prozent der finanziellen Leistungen gehen nach Rheinland-Pfalz, für NRW sind 43,99 Prozent des Hilfsfonds vorgesehen. Zudem erhalten Bayern und Sachsen Leistungen aus dem Hilfspaket. Zwei der 30 Milliarden Euro sind für die Instandsetzung der beschädigten Infrastruktur vorgesehen. Die Mittel hierfür trägt der Bund allein. "Durch die Hochwasserkatastrophe haben viele Unternehmen, Handwerksbetriebe, Freiberufler und Selbstständige eine starke Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit bis hin zur vollständigen Zerstörung ihrer Betriebsstätten erlitten. Nach den Soforthilfen und den Finanzierungshilfen starten wir nun mit den Aufbauhilfen: Sachschäden und auch Einkommenseinbußen werden regelmäßig mit bis zu 80 Prozent, in Härtefällen bis zu 100 Prozent kompensiert. Das digitale Antragsverfahren mit einer vorgeschalteten Beratung durch die Kammern ermöglicht eine zügige Bewilligung und Auszahlung der Mittel. So gibt die Landesregierung Tausenden von Unternehmerinnen und Unternehmern Planungssicherheit und eröffnet den Betrieben mit ihren Zehntausenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Perspektive für die Zukunft", so NRW-Wirtschaftsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart. Um eine Pleitewelle flutgeschädigter Unternehmen zu verhindern, wurde die Insolvenzantragspflicht für betroffene Betriebe bis zum Januar 2022 ausgesetzt. Dennoch stehen viele Unternehmen in den betroffenen Regionen vor dem endgültigen Aus. Nach den schwierigen Bedingungen durch die Coronapandemie konnten viele Betriebe, gerade in der Tourismuswirtschaft, wieder ihren Betrieb voll aufnehmen. Viele nutzten die vergangenen Monate zudem für aufwendige Renovierungsmaßnahmen. Nun müssen sie noch einmal ganz von vorne beginnen.

Flutgeschädigte Unternehmen können über die IHK Köln Aufbauhilfe beantragen. "Das Programm von Bund und Land ist das Kerninstrument für den Wiederaufbau in den betroffenen Gebieten nach der Flutkatastrophe. Der IHK Köln ist es ein Anliegen, ihre Mitglieder im Antragsprozess bestmöglich zu unterstützen, damit die Hilfen schnell fließen können", sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Uwe Vetterlein. Seit Mitte September können die Anträge auf finanzielle Unterstützung bei den zuständigen IHKs eingereicht werden. Die IHKs überprüfen die Anträge auf Vollständigkeit und Plausibilität, bevor die Unternehmen diese an die NRW.Bank senden können. Die Bank regelt die Zahlungsabwicklung. Zusammen mit den privaten Antragstellern geht die Landesregierung in NRW von bis zu 100.000 Anträgen auf Hilfszahlungen aus.

Versicherungsschäden in Milliardenhöhe

Für die Versicherer in Deutschland steht fest, dass Tief "Bernd" mit der Flutkatastrophe so viele Großschäden verursacht hat wie zuvor keine andere Naturkatastrophe in Deutschland. "Wir gehen aktuell von rund 400 Großschäden mit einer Gesamtsumme von 1,3 Milliarden Euro aus", sagt Jörg Asmussen, Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschafts (GDV). "Das sind viermal so viele wie beim Hochwasser 2002 an Elbe und Donau." Der GDV-Chef erklärt weiter: "Es gab bei dieser Sturzflut mehrere versicherte Einzelschäden jenseits der 20 Millionen Euro, etwa in der Hotellerie, der Chemieproduktion und Metallverarbeitung. Die vielen Millionenschäden verdeutlichen, wie zerstörerisch die Flutwelle war." Der GDV geht insgesamt von versicherten Schäden in Höhe von etwa sieben Milliarden Euro aus. Nach Berechnungen der Ba-Fin werden die Flutschäden für die Versicherer auf 8,2 Milliarden Euro geschätzt. Allerdings ist nicht einmal die Hälfte der Versicherten gegen Starkregenschäden versichert. Dennoch haben die Betroffenen der Flutkatastrophe nun große Hoffnungen, dass ihre Anträge auf Zahlungen aus dem Hilfsfonds schnell bewilligt und Hilfen schnell ausgezahlt werden, auch von den Versicherern. 🔟



Christian Esser

REAKTION AUF VERÄNDERTE BEDINGUNGEN

Wie kriegen wir unsere Städte klimawandelsicher?



Das Stadtbild vieler Ortschaften in NRW und Rheinland-Pfalz hat die Flutkatastrophe nachhaltig verändert. Wie nah dürfen sich Bewohner und Gewässer kommen, um dauerhaft miteinander auskommen zu können? Fragen, wie sich Orte und Städte an den Klimawandel anpassen müssen und wie die Bevölkerung künftig vor sich anbahnenden Katastrophen gewarnt werden kann, rücken in den Fokus der öffentlichen Diskussion.

Es ist das Jahr 2021 und der Westen Deutschlands hat bereits eine "Jahrhundertflut" erlebt. Doch folgen noch weitere 78 Jahre in diesem 21. Jahrhundert und es kann noch viel passieren. Die Frage, warum es zu dieser "Jahrhundertflut" kommen konnte, beantworten Wissenschaftler mit der Antwort: "Der Klimawandel ist schuld. Und hauptverantwortlich für den Klimawandel ist der Mensch." Das Klima heizt sich immer weiter auf, wärmere Luftmassen können auch mehr Wasser speichern und wenn es dann regnet, kommt auch entsprechend mehr Wasser von oben. Die Aussichten: Je wärmer das Klima wird, desto häufiger wird es auch Extremwetterereignisse geben. Schon in den vorherigen Jahren in diesem noch jungen Jahrhundert hat es bereits mehrere Extremwetterereignisse im Westen gegeben, bspw. durch den schweren Orkan "Kyrill" im Januar 2007 oder beim Pfingstunwetter "Ela" im Juni 2014. Beide Stürme sorgten für Rekordschäden in Milliardenhöhe an Eigentum und Infrastruktur. Die "Jahrhundertflut", die besonders heftig NRW und Rheinland-Pfalz erfasste, richtete noch größere Schäden an,

die noch in Jahren in den betroffenen Regionen spürbar sein werden. Über 180 Menschen kamen bei der Flutkatastrophe im Juli 2021 ums Leben. Doch auch in vielen anderen Ländern war das Wetter in diesem Sommer besonders extrem, insbesondere enorme Hitze und heftige Winde verursachten verheerende Waldbrände im Süden Europas und in Nordamerika. In den USA und in der Türkei gab es Überschwemmungen nach Starkregenfällen mit zahlreichen Todesopfern.

Wie umgehen mit dem Wetter?

Heftige Winde und Stürme, extreme Hitze und dazwischen Starkregen – Wissenschaftler sind sich einig, dass diese Wetterextreme künftig immer häufiger auftreten werden. Zu diesem Ergebnis kommt auch das Projekt "Klassifikation meteorologischer Extremereignisse zur Risikovorsorge gegenüber Starkregen für den Bevölkerungsschutz und die Stadtentwicklung (KlamEX)", an dem das Bundesamt für Be-

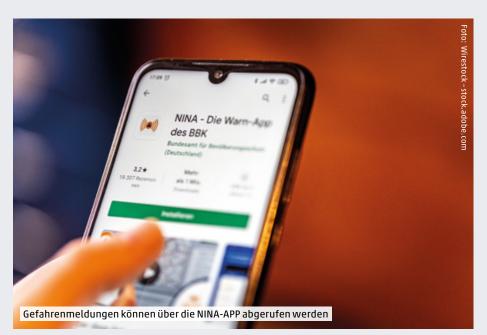
(BBK), das Bundesinstitut für Bau-, Stadtund Raumforschung (BBSR), die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) und der Deutsche Wetterdienst (DWD) beteiligt waren. Die Erkenntnisse von KlamEX sind, dass Niederschläge sich durch steigende Temperaturen verändern werden. Kommunen und Städte müssen sich für extreme Starkregenereignisse rüsten, denn DWD-Vorstand Tobias Fuchs stellt klar: "Starkregen kann jeden treffen! Und dieses Problem wird sich in einer heißeren Zukunft weiter verschärfen. Es ist deshalb dringlich zu handeln - und das ist möglich. Unsere Daten und Analysen liefern dafür wichtige Bausteine. Wir müssen durch Klimaschutzmaßnahmen den Temperaturanstieg begrenzen, der die Niederschlagsextreme verstärkt. Zugleich müssen wir durch Anpassungsmaßnahmen eine Infrastruktur aufbauen, die die Schadenswirkung von Starkregenereignissen, insbesondere in urbanen Regionen, abfedern kann." Das Problem, gerade in urbanen Regionen, ist der hohe Grad an Flächenversiegelung. Regen kann nur schwer abfließen, sobald die Kanalisationen voll oder Gullys verstopft sind, steht das Wasser auf den Straßen. Offensichtlich wird dies in Köln vor allem an den zahlreichen Bahnunterführungen, die bei stärkeren Regenfällen schnell unpassierbar werden und volllaufen. "Städte müssen kompakt, klimagerecht und wassersensibel umgebaut werden, damit möglichst viel Niederschlag versickern kann und Starkregen besser aufgehalten wird. Dieser Umbau der Städte ist kosten- und zeitintensiv, weshalb über zusätzliche Förderungen diskutiert werden muss. Wir dürfen keine Zeit verlieren. Die klimagerechte Stadt braucht Stadtgrün und den Schutz von Freiräumen durch kompakte Bebauung. Auch unter Bebauungsdruck muss mehr Wohnraum auf weniger Grundfläche entstehen, wollen wir Freiraum vor Bebauung schützen. Mehr Grün ist nicht nur eine Investition, um sich vor den Folgen von Extremwetter zu schützen. Mehr Grün ist eine Investition in Lebensqualität in den Städten", sagt Dr. Peter Jakubowski, Leiter der Abteilung Raum- und Stadtentwicklung im BBSR.

völkerungsschutz und Katastrophenhilfe



Wie die Bevölkerung im Notfall warnen?

Doch neben den städtebaulichen Maßnahmen, um Extremwetterereignisse besser bewältigen zu können, braucht es auch Lösungen, um die Bevölkerung rechtzeitig zu informieren, wenn es doch einmal zu gefährlich werden sollte. Denn die Flutkatastrophe hat deutlich gemacht, dass Infrastruktur, die im Alltag als selbstverständlich erachtet wird, verletzlich ist und beschädigt werden kann. In manchen Hochwasserregionen gab es teils noch Wochen nach der Flutkatastrophe kein funktionsfähiges Telefon- und Mobilfunknetz. Gerade das Smartphone kann in gefährlichen Situationen ein wertvolles Instrument sein, ob durch das Absenden eines eigenen Notrufs oder um Informationen über Gefahrensituationen zu erhalten. Bekannte Apps, die dem User eine Mitteilung senden, wenn es in der Nähe einen Vorfall gibt, sind die NINA-App oder Katwarn. In Köln geben diese oft Infos über Blindgänger, die gefunden und entschärft werden müssen, aktuelle Hinweise zu Corona-Richtlinien oder reagieren schnell, bspw. bei der Explosion im Leverkusener Chempark Ende Juli 2021 mit Hinweisen, dass Fenster und Türen möglichst zu schließen sind und Lüftungen abgestellt werden sollen. Ist die Gefahrenlage vorüber ist, sendet die App dann die Entwarnung. Ein Blick, wie in anderen Ländern die Bevölkerung gewarnt wird, lohnt sich. In New York bspw. werden alle Handys, die sich in der Nähe von Mobilfunkmasten befinden, die in einem Gefahrengebiet liegen, automatisch per SMS informiert, ohne App-Download und vor-



herige Anmeldung. Die Anwendung des sogenannten Cell Broadcast wird derzeit von der Bundesregierung geprüft. Das BBK glaubt, dass der Einsatz in Deutschland ab Ende 2022 möglich sein wird.

Tonwellen und Eintönigkeit

Hilft aber nichts, wenn es keinen Mobilfunk mehr gibt, weil die nötige Infrastruktur bereits beschäftigt wurde oder das Handy auf lautlos geschaltet ist, weil nachts keiner stören soll. Für den Fall, dass das passiert, gibt es bereits ein großes Sirenennetz in Deutschland. Meist hört man sie nur, wenn es mal wieder einen Aktionstag gibt, wo die Anlagen getestet werden. Die meisten Menschen bekommen das nur unterschwellig mit. Doch die Flutkatastrophe zeigt, dass diese Sirenen ein wichtiges Instrument sein können, um Schlimmeres zu verhindern. Mit 90 Millionen Euro stellt der Bund den Ländern und Kommunen finanzielle Mittel zur Verfügung, um diese beim Ausbau ihrer Sirenenanlagen zu unterstützen. Doch viele Menschen wissen gar nichts damit anzufangen, wenn tatsächlich die Sirenen aufheulen. Ein auf- und abschwellender Heulton, der sich wiederholt und nach einer Minute aufhört, signalisiert eine Gefahr. Hier sollte möglichst schnell der nächste lokale Radiosender eingeschaltet werden, die Online-Angebote der Lokalpresse oder der Stadt abgerufen werden. Dort werden detaillierte Informationen zur Gefahr durchgegeben. In Köln gibt es zudem unter der kostenfreien Rufnummer 0800 / 2210001 eine Bandansage mit Informationen zur Gefahrenlage. Hört man über die Sirenen einen Dauerton, der nach einer Minute aufhört, ist die Gefahr vorüber. Die Flutkatastrophe führte kurz zu einer Diskussion, ob ein weiterer Signalton speziell für Starkregenereignisse und drohende Überschwemmungen etabliert werden soll. Doch seit den 1990er-Jahren hat die Bedeutung der Sirene als Warninstrument in Deutschland erheblich abgenommen. Welcher Ton was bedeutet, ist vielen gar nicht mehr bekannt. Denn die Gefahr von möglichen Luftangriffen, wofür das Sirenennetz ursprünglich angedacht war, ist seit dem Ende des Kalten Kriegs sehr gering geworden. So hat auch der Bund schließlich das Netz aufgegeben und den Kommunen zur Übernahme angeboten. Der Andrang war aber eher gering. Das ändert sich aber gerade. 🔟

Christian Esser

HOHE SPENDE FÜR FLUTOPFER

Fast 400.000 € für von der Flutkatastrophe betroffene Menschen



Die Solidarität nach der Flutkatastrophe im Ahrtal ist groß. Viele Menschen und Institutionen helfen mit zahlreichen Sach- oder Geldspenden. So auch der Bonner Jens Stevens, geschäftsführender Gesellschafter der AFG-Recycling GmbH & Co. KG.

DIE WIRTSCHAFT II: Herr Stevens, wann nach der Flutkatastrophe war Ihnen klar: Da müssen wir was tun, schnell und effektiv helfen?

Jens Stevens: Eigentlich sofort. Ich habe mit meinem sehr gut vernetzten Unternehmerfreund Marc Ulrich aus Bad Neuenahr-Ahrweiler telefoniert und das Ausmaß der Katastrophe versucht zu erfassen. Die Dimension konnte ich aber erst dann begreifen, als ich vor Ort war. Ich bin eine halbe Stunde nach dem Telefonat in den Baumarkt, habe alles an Schippen, Eimern, Handschuhen gekauft, was noch zu bekommen war, und danach in den Supermarkt, um Wasser und Lebensmittel zu kaufen. Als ich ankam, verschlug es mir komplett die Sprache. Ich war tief schockiert und berührt. Dieses grenzenlose menschliche Leid, die Zerstörung und unfassbare, unbarmherzige Naturgewalt. Ich habe mich gelähmt gefühlt. Ich werde das nie vergessen können.

DIE WIRTSCHAFT II: Wie ist die enge Zusammenarbeit mit dem Unternehmen monte mare entstanden, das sich wie Ihr Unternehmen für die gleiche Sache einsetzt? Jens Stevens: Die Inhaberfamilie von monte mare - auch Freunde aus dem Verband "Die Familienunternehmer" - kenne ich schon viele Jahre, Geschäftsführer Patrick Doll bin ich freundschaftlich verbunden. Nachdem innerhalb von wenigen Tagen der Fonds der Volksbank RheinAhrEifel, die private Spenden verdoppelt hat, durch die hohe Spendenbereitschaft erschöpft war, haben wir gesagt, wir sammeln bei Großspendern, damit diese tolle Idee weitergeführt wird. Dabei sind wir von Sascha Monschauer, dem Vorstandsvorsitzenden der Bank, schnell und unkompliziert unterstützt worden. Alle haben erkannt, dass man die hohe Spendenbereitschaft schnell nutzen muss, denn leider flacht diese irgendwann merklich ab.

DIE WIRTSCHAFT II: Bis jetzt sind 360.000 Euro an Spenden zusammengekommen – hätten Sie damit gerechnet?

Jens Stevens: Patrick Doll und ich ticken dahin gehend vollkommen gleich: Wir entwickeln einen sehr hohen Ehrgeiz, viel zu erreichen. Und das gilt insbesondere für diese Aktivitäten. Patrick war erst im Urlaub, dann ich. Wir beide haben keine Pause eingelegt, da wir wussten, es muss schnell ge-

hen. Dieser Zwischenstand erfreut uns sehr, aber wir machen weiter bis in das nächste Jahr hinein. Der Aufbau wird Jahre dauern, da können wir nicht sagen: "... so, jetzt ist auch wieder gut." Wir entwickeln schon viele Ideen, wie es weitergeht.

DIE WIRTSCHAFT II: Wie nehmen Sie das auf, dass diese Katastrophe unter den Menschen der Region, ob nun betroffen oder nicht, eine ganz neue Qualität der Solidarität hervorgebracht hat?

Jens Stevens: Ich bin menschlich sehr berührt, mitgenommen – da spreche ich auch für die Familie Doll, weil wir so eng mit der Region verwurzelt sind. Enge Freunde von uns – wahrhaftige "Herzensmenschen" aus Ahrweiler, die sich als Unternehmer ehrenamtlich seit 25 Jahren für kranke Kinder einsetzen, haben ihre 22-jährige Tochter verloren. Dies ist ein furchtbares, eigentlich unerträgliches Schicksal von vielen. Wen das menschlich nicht berührt, den verstehe ich nicht.

Die Gesellschaft ist offenbar ganz anders, als es viele erwartet haben. Der überwiegende Teil der Bevölkerung ist sozial eingestellt, hilft und fühlt mit, setzt sich für andere Menschen ein. Ein unglaublich schönes Signal des Mitgefühls. Darauf dürfen alle stolz sein. Ich bin froh, mit der Familie Doll und unseren Unterstützern einen bescheidenen Teil beitragen zu dürfen.

DIE WIRTSCHAFT TI: Was sollten diese Unternehmen tun, um aus dieser existenzbedrohenden Katastrophe herauszukommen?

Jens Stevens: Ich glaube, dass alle diesen Ansatz der Solidarität kommunikativ nutzen sollten, dies stark herausstellen und leben – wenn sie es nicht so oder so schon tun. Wir alle, die hier wohnen, arbeiten oder unternehmerisch tätig sind, sind aus einer Region. Haben gegenseitige Verantwortung für uns, für unsere Umwelt. Wie man schmerzlich sieht, hängt dies alles zusammen. Unsere Umwelt ist unsere Existenzgrundlage, die Basis für alles: wirtschaftlich, unternehmerisch und menschlich.

Heribert Eiden

Spenden sind weiterhin möglich:

Stiftung Volksbank RheinAhrEifel eG **Betreff:** monte mare

IBAN: DE60 5776 1591 0417 8949 04

SPARKASSE KÖLNBONN HILFT NACH DER FLUT

Nachhaltigkeit und Klimaschutz rücken auch bei der Sparkasse KölnBonn immer stärker in den Fokus



Die Flut durch den Starkregen Mitte Juli nahm an Erft, Ahr und in Teilen der Eifel das Ausmaß einer Jahrhundertkatastrophe an. Menschen verloren ihr Leben, Häuser wurden mitgerissen, Autos weggespült. Wer nicht direkt betroffen war, den erschütterten die Bilder. Wie auch zu Beginn der Coronapandemie reagierte die Sparkasse KölnBonn schnell. Für die Betroffenen startete sie ein Sofortprogramm mit zinsfreien Krediten von 2.500 Euro bis zu 80.000 Euro – auch für gewerbliche Kundinnen und Kunden.

"Der Weg zurück zu bewohnbaren Dörfern und Städten ist weit und wird zudem viel Geld kosten", sagt Vorstandsvorsitzender Ulrich Voigt. "Wir haben selbst unter unseren Beschäftigten viele Geschädigte, die die Notlagen vor Ort aus eigener Erfahrung kennen. Wir fühlen mit den Menschen in den Hochwassergebieten und wollen als Unternehmen helfen."

Die Hilfe tut ihre Wirkung: Bisher wurden bereits rund 530 private und gewerbliche Kredite zugesagt. Die Soforthilfe läuft weiter. Zahlungen von Versicherungen zum Schadensausgleich können das Darlehen ablösen oder mindern. Die Sparkasse Köln-Bonn steht außerdem als Hausbank bereit, wenn Gewerbekundinnen und -kunden öffentliche Fördermittel der NRW.Bank beantragen wollen.

Die Sparkasse unterstützt aber nicht nur mit Krediten. Sie spendete 500.000 Euro für Fluthilfeaktionen des Verlagshauses DuMont und des Bonner General-Anzeigers.

Mobile Filiale zur Bargeldversorgung

Daneben unterstützt eine mobile Filiale, die sonst durch Köln fährt, seit Ende Juli sparkassenübergreifend die Bargeldversorgung in der Eifel. Ulrich Voigt: "Solidarität ist ein Grundgedanke in der Sparkassenwelt. Nachdem wir von den Zerstörungen bei der Kreissparkasse Euskirchen erfahren hatten, nahmen wir direkt Kontakt mit den dortigen Vorstandskollegen auf, um unsere Unterstützung anzubieten. Unser Vorschlag war sehr willkommen."

Tatkräftige Hilfe leisteten außerdem fast achtzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sparkasse KölnBonn, Angehörige und Freunde an einem Juliwochenende. Per Bus fuhren sie ins Hochwassergebiet der Ahr und packten mit an. Schließlich ermöglichte das Institut 100 Kindern und

Jugendlichen aus der Ahrregion einen sorgenfreien Besuch im Zoo.

Die Hochwasserkatastrophe macht dramatisch deutlich, welche Gewalt eine entfesselte Natur entwickeln kann. Das Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit rückt immer mehr in den Fokus. Die Sparkasse KölnBonn hat ihr Nachhaltigkeitsmanagement schon seit geraumer Zeit forciert. Als eine der ersten Sparkassen unterzeichnete sie eine Selbstverpflichtung der Finanzgruppe für mehr Nachhaltigkeit und unterstützt damit die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens. Vorstandsvorsitzender Ulrich Voigt: "Wenn wir als Gesellschaft weiter selbstbestimmt leben wollen, dann müssen wir auch die ökologischen Grundlagen unseres Zusammenlebens schützen. Und zwar jetzt - nicht erst morgen. Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind auch für uns als Sparkasse KölnBonn existenzielle Zukunftsthemen."

2020 erreichte das Institut einen CO2-neutralen Geschäftsbetrieb und bezieht für das gesamte Haus seit mehr als anderthalb Jahren Ökostrom. Nachhaltigkeit wird bei Beratung, Geldanlage und Krediten berücksichtigt, ebenso bei den Eigenanlagen, der hauseigenen Vermögensverwaltung, dem Einkauf, Gebäudemanagement, bei Lieferanten und Dienstleistern. Unabhängige und international renommierte Ratingagenturen honorieren die konsequenten Schritte. ISS ESG zeichnete die Sparkasse mit dem begehrten Prime Status aus, von imug erhielt sie zuletzt die Ratingnote "B" (positiv). Ein Ansporn für das Institut, den eingeschlagenen Kurs zu mehr Nachhaltigkeit weiterzugehen.

Aktuell fördert das Institut z. B. Kundinnen und Kunden der RheinEnergie bei der Errichtung einer Fotovoltaik-Anlage, wenn sie die Anlage bei der Sparkasse finanzieren. Auch bei ihren Förderungen achtet die Sparkasse KölnBonn verstärkt auf das Thema Nachhaltigkeit, etwa bei der Unterstützung der Mitfahr-App goFlux oder von EcoHopping, mit dem man nachhaltige Angebote in Köln entdecken kann.

① Weitere Infos unter:

www.sparkasse-koelnbonn.de/nachhaltigkeit

MIT VEREINTEN KRÄFTEN

Die Stadt Köln und andere Akteure treiben die Energiewende gemeinsam voran



Überschwemmungen durch Starkregenereignisse, vertrocknete Pflanzen und Bäume durch lange Hitzeperioden – solche und andere Umweltkatastrophen nehmen weltweit zu, auch vor unserer Haustür. Die Ursachen sind zum Großteil menschengemacht. Das bestätigt auch der jüngst veröffentlichte Sachstandsbericht des Weltklimarats IPCC von August 2021. Abwarten ist keine Alternative. In Köln beschleunigen jetzt verschiedene Akteure gemeinsam den Klimaschutz.

Wir sind mittendrin im gefährlichen Klimawandel. Die Botschaft ist auch in der deutschen Politik angekommen. Durch das neue Klimaschutzgesetz vom 31. August 2021 wurden die Weichen neu gestellt, um das 1,5-Grad-Ziel aus dem Pariser Klimaschutzabkommen erreichen zu können. In der Gesetzesnovelle verpflichtet sich die Bundesrepublik zur Treibhausgas-Neutralität bis 2045, also fünf Jahre früher als zuvor festgelegt. Auch die Zwischenschritte wurden angepasst: So soll bis 2030 eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um 65 Prozent (vorher 55 Prozent), bis 2040 um 88 Prozent (vorher 70 Prozent) gegenüber dem Vergleichsjahr 1990 erreicht werden. Die neuen Klimaziele sollen fortan alle zwei Jahre von einem Expertenrat überprüft und bei Bedarf nochmals verschärft werden.

Klimaneutrales Köln bis 2035

Auch auf regionaler Ebene wird das Thema Klimawandel sehr ernst genommen. So hatte der Rat der Stadt Köln bereits im Sommer 2019 den Klimanotstand für die Domstadt ausgerufen und verpflichtete sich damit zu den Zielen des Pariser Klimaschutzabkommens und des Weltklimarats. Seitdem besitzt die Eindämmung des vom Menschen verursachten Klimawandels in der städtischen Politik eine hohe Priorität und wird in alle relevanten Entscheidungen miteinbezogen. Vor zwei Jahren noch war das Ziel eine "klimaneutrale Kommune 2050", auch das ist längst überholt. Nach den aktuellen Plänen des Ratsbündnisses soll Köln bereits im Jahr 2035 klimaneutral sein. Hier arbeitet die Stadtverwaltung eng mit dem Klimarat Köln zusammen, einem Gremium aus Experten, die aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Stadtgesellschaft kommen. Bereits bis zum Jahresende 2021 sollen gemeinsam Maßnahmenkataloge sowie Zeit- und Budgetpläne erarbeitet werden. Dass es den Akteuren ernst ist, zeigen erste Vorhaben, wie etwa ab 2030 nur noch emissionsfreie Autos zuzulassen.

Die Stimme des Volkes

Auch die Kölner Bürgerschaft macht sich stark und geht offensiv auf die Politik und städtische Beteiligungsgesellschaften zu. So verständigten sich die Initiative Klimawende Köln und die RheinEnergie in einem dreimonatigen Vermittlungsverfahren darauf, die Umstellung der RheinEnergie auf erneuerbare Energien zu beschleunigen. Die Klimaschutz-Roadmap der städtischen Tochtergesellschaft sah ursprünglich eine Klimaneutralität bis 2040 vor. Dieses Ziel wurde auf Drängen von Klimawende Köln um fünf Jahre auf 2035 vorverlegt (lesen Sie dazu auch das Interview auf Seite 13). "Die RheinEnergie AG ist unsere Kölner Energieversorgerin. Da sie mit circa fünf Millionen Tonnen CO, für etwa die Hälfte der CO,-Emissionen der Stadt Köln verantwortlich und zu 80 Prozent in kommunaler Hand ist, haben wir unser Bürgerbegehren an die RheinEnergie gerichtet", erklärt Christian Althoff von Klimawende Köln gegenüber DieWirtschaft Köln. Für die Forderung des Bündnisses "100 % Ökostrom bis 2030!" hatten vorher 30.000 Kölner*innen unterschrieben. "Mit der Vereinbarung des Eckpunktepapiers zur beschleunigten Dekarbonisierung der Energieversorgung der RheinEnergie haben wir einen großen Schritt Richtung Klimaschutz gemacht", sagt Christian Althoff. "Jetzt muss der Inhalt des Eckpunktepapiers im Stadtrat beschlossen und möglichst schnell mit der Umsetzung begonnen werden. Klimawende Köln wird sich dabei weiterhin für ein klimaneutrales Köln bis 2030 einsetzen." Der Aktivist betont: "Wir stehen mit RheinEnergie und Stadtverwaltung im regelmäßigen Austausch und werden sehr genau beobachten, ob die Zusagen eingehalten werden bzw. ob sich die energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen verbessern und wir noch eine Schippe drauflegen können." 🔟

Astrid Waligura

GEWALTIGER KRAFTAKT FÜR DEN KLIMASCHUTZ

RheinEnergie beschleunigt die Umstellung auf erneuerbare Energien



DIE WIRTSCHAFT In befragte Dr. Matthias Dienhart, Leiter Energiewirtschaftliche Grundsatzfragen bei der RheinEnergie, zum Vermittlungsverfahren mit der Bürgerinitiative Klimawende Köln.

DIE WIRTSCHAFT TI: Was war Inhalt der gut dreimonatigen Gespräche mit Klimawende Köln?

Dr. Matthias Dienhart: Im Unterschied zu der ursprünglichen Forderung von Klimawende Köln stand bei den Gesprächen nicht nur die Stromversorgung der RheinEnergie im Fokus, sondern unsere gesamte Strom- und Wärmeversorgung - in Köln und bundesweit. Denn vor allem in Köln sind Strom- und Wärmeversorgung durch die gleichzeitige Erzeugung in un-Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen eng miteinander verknüpft. Wir sind dann abschnittsweise die Bereiche Ausbau erneuerbare Energien, Stromlieferung, Wärmeversorgung und Heizkraftwerk Rostock durchgegangen. Die Stadtverwaltung hat die Gespräche vermittelt und sich aktiv eingebracht. Ebenso Prof. Dr. Fischedick, Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Wuppertal Instituts, der den Prozess als Mediator begleitet und mit seiner fachlichen Expertise unterstützt hat.

DIEWIRTSCHAFT II: Erläutern Sie kurz die wichtigsten Ergebnisse!

Dr. Matthias Dienhart: Wir haben uns darauf verständigt, die Energie- und Wärmeversorgung der RheinEnergie bis 2035 vollständig zu dekarbonisieren. Bislang hatten wir dafür das Jahr 2040 vorgesehen. Klimawende Köln hatte eine Umstellung bis 2030 gefordert. Hierzu bedarf es einer gewaltigen Kraftanstrengung aufseiten der RheinEnergie, aber auch dringend erforderlicher Anpassungen durch den Gesetzgeber. Die wichtigsten Bausteine auf dem Weg zur Klimaneutralität bis 2035 sind ein massiver Ausbau der erneuerbaren Energien, die Umstellung der Stromversorgung auf Ökostrom sowie die Umgestaltung der Heizkraftwerke und der Aus- und Umbau der Fernwärmenetze.

DIE WIRTSCHAFT II: Das sind sehr ambitionierte Ziele. Wie wollen Sie das schaffen?

Dr. Matthias Dienhart: Den Umbau hin zu einer CO₂-freien Energieversorgung wollen wir zum einen über den Ausbau der erneuerbaren Energien erreichen. Diesen werden wir weiter engagiert vorantreiben. Bis 2030 wollen wir unser Portfolio in diesem Bereich von derzeit 220 Megawatt um weitere 200 Megawatt steigern. Jedes in Köln ausgebaute Me-

gawatt erhöhen wir zudem um ein weiteres bundesweit. Zum anderen stellen wir unsere Stromlieferung sukzessive auf Grünstrom um. Bereits ab dem 1. Januar 2022 versorgen wir alle Privat- und Gewerbekunden vollständig mit Ökostrom. Groß- und Sonderkunden stellen wir heute schon schrittweise auf Grünstrom um.

DIE WIRTSCHAFT II: Worin liegt die größte Herausforderung?

Dr. Matthias Dienhart: In der Transformation unserer Wärmeversorgung. Wir erzeugen die Wärme für unsere Wärmenetze und die Industrie größtenteils in unseren Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen. Davon sind rund 12 Prozent bereits klimaneutral durch den Bezug von Abwärme aus der Müllverbrennungsanlage und den Betrieb eigener Biogas-Blockheizkraftwerke. Gegenüber dezentralen Einzelfeuerungs-Anlagen in Gebäuden liegen die CO₂-Emissionen bei der Wärme in Köln bereits jetzt auf einem sehr niedrigen Niveau. Um die Wärmeversorgung bis 2035 zu dekarbonisieren, setzen wir vor allem auf Kraft-Wärme-Kopplung mit grünem Wasserstoff. Den wollen wir ab 2030 in unseren Anlagen einsetzen. Ergänzend wollen wir auch andere grüne Wärmequellen wie Großwärmepumpen, Solarthermie, Power-to-Heat und Tiefengeothermie einsetzen.

DIE WIRTSCHAFT II: Es geht hier um kräftige Investitionen. Wer soll die bezahlen?

Dr. Matthias Dienhart: Für den Ausbau der erneuerbaren Energien stellt die RheinEnergie bis 2025 rund 100 Millionen Euro aus eigenen Mitteln bereit. Zusätzlich zu den 375 Millionen Euro, die wir in diesem Bereich bereits investiert haben. Beim kostenintensiven Umbau der Wärmeversorgung erwarten wir Gelder aus Bundes- und Landesmitteln, aber auch erhebliche eigene Investitionen. Der Klimaschutz bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Das heißt: Auch die Verbraucherinnen und Verbraucher werden wie bei der EEG-Umlage oder der Einführung der CO₂-Steuer, zum Beispiel auf fossile Treibstoffe, einen Beitrag dazu leisten müssen.

Astrid Waligura

KLIMANEUTRALES KÖLN BIS 2035





Neues Förderprogramm für Solarenergie und Energieeffizienz umfasst 20 Millionen Euro



Seit dem 1. September 2021 leitet William Wolfgramm das neu geschaffene Dezernat für Klima, Umwelt, Grünflächen und Liegenschaften mit rund 1500 Mitarbeitenden. DIE WIRTSCHAFT II sprach mit dem 44-Jährigen, der seit 2015 bei der Stadt Köln beschäftigt ist, über den Fahrplan für ein klimaneutrales Köln bis 2035.

DIE WIRTSCHAFT II: Am 24. Juni 2021 sind Sie zum Dezernenten für Umwelt, Klima und Liegenschaften ernannt worden. Mit welchem Kernthema sind Sie angetreten?

William Wolfgramm: Das vom Rat neu geschaffene Dezernat, für das ich zuständig bin, fasst die Fachbereiche Klima, Umwelt, Grünflächen und Liegenschaften zusammen. Eine Hauptaufgabe ist natürlich, die Strategie für ein klimaneutrales Köln weiterzuentwickeln und in die konkrete Umsetzung zu bringen. Aber auch das Thema Bodenpolitik und die Weiterentwicklung unserer Biodiversitätsstrategie sind Bereiche, denen ich mich verstärkt widmen möchte. Das Dezernat hat also eine bedeutende Aufgabe für die Zukunft. Entscheidend wird sein, dass es auch Querschnittswirkungen entfaltet. Ich möchte dahin kommen, dass wir - so wie das Konzerne auch machen - anhand von klimarelevanten Kennzahlen sektorübergreifend Steuerungsfunktion bekommen. In Form eines kontinuierlichen Monitorings und Controllings, mit einem klimarelevanten Controllingbericht im Verwaltungsvorstand, der dann unter der Federführung des Umweltdezernats läuft. Ich möchte messbare Größen, auch für die Abwägung politischer Entscheidungen in den Gremien.

DIEWIRTSCHAFT II: Was stand in den ersten Wochen seit Amtsantritt auf Ihrer Prioritätenliste?

William Wolfgramm: Ich habe mein Amt am 1. September 2021 angetreten. Da das Dezernat neu gegründet wurde, geht es zunächst darum, interne Abläufe zu etablieren und mit den Kolleg*innen in den Austausch zu gehen. Das Dezernat hat insgesamt ca. 1500 Mitarbeiter*innen. Daher kann ein persönliches Kennenlernen in so kurzer Zeit nicht gelingen. Mit der Unterstützung der Führungskräfte arbeiten wir gerade ein entsprechendes Konzept aus. Gleichzeitig laufen natürlich die Geschäftsabläufe, Termine mit externen Akteur*innen und Gremiensitzungen, sodass ich in den Fachausschüssen und im Rat die politischen Beratungen begleite. **DIE WIRTSCHAFT II:** Die Stadt Köln hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2035 klimaneutral zu sein. Wie soll der Weg dahin konkret aussehen?

William Wolfgramm: Wir arbeiten derzeit an einem konkreten Maßnahmenkatalog, der aufzeigen wird, wie wir dieses sehr ambitionierte Ziel erreichen können. Wichtig ist, dass wir konkret anfangen. Ein wichtiger Baustein ist hier der Ausbau regenerativer Energien, die "Solaroffensive". Wir werden den Ausbau von Fotovoltaik-Anlagen auf städtischen Gebäuden, Schulen und Sporthallen beschleunigen und auch im privaten Bereich mit Fördergeldern ankurbeln. Wir werden ein Förderprogramm für Solarenergie und Energieeffizienz auflegen. Im vorliegenden Haushaltsentwurf für 2022 stehen uns dafür 20 Millionen Euro zur Verfügung.

DIE WIRTSCHAFT II: Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Beteiligungsgesellschaften der Stadtverwaltung, also RheinEnergie, KVB, AWB oder GAG?

William Wolfgramm: Die Konzerngesellschaften sind wichtige Player bei der Klimawende. Ich freue mich darüber, dass die wesentlichen Akteure bereits auf mich zugekommen sind, um zu besprechen, wie wir gemeinsam vorgehen. Zusätzlich sind die Beteiligungsgesellschaften auch im Klimarat vertreten und arbeiten mit an der Strategie zu einem klimaneutralen Köln. Gerade die RheinEnergie spielt bei der Energiewende der Stadt eine zentrale Rolle. Ein für mich sehr positives Beispiel ist die kürzlich erreichte Einigung zwischen der Bürgerinitiative Klimawende und der RheinEnergie. Gut ist, dass wir es in einem Mediationsverfahren geschafft haben, zwischen RheinEnergie und Bürgerinitiative Klimawende ein Ziel festzulegen, das ehrgeiziger war, als was die RheinEnergie sich zuvor gegeben hatte. Statt 2040 will sie nun in Strom und Wärmeerzeugung bis 2035 klimaneutral sein. Das ist ein maßgeblicher Schritt, um bei der Dekarbonisierung voranzukommen. Das kann Vorbild für andere Akteure sein.

DIEWIRTSCHAFT TI: Werden Sie mehr Personal oder auch externe Unterstützung brauchen, um die Energiewende im genannten Zeitrahmen durchzusetzen?

William Wolfgramm: Es ist klar, dass es auch weiterhin Anstrengungen bedarf, um unsere notwendigen, aber ambitionierten Ziele zu erreichen.

DIE WIRTSCHAFT TI: Bei der angekündigten Energiewende hat sich die Stadt eine Vorbildfunktion auferlegt. Was wünschen Sie sich von anderen Akteuren, zum Beispiel aus der Industrie oder aus der Wohnungswirtschaft?

William Wolfgramm: Ich möchte die größtmögliche Allianz in dieser Sache erreichen, damit wir unsere Ziele realisieren können. Ich weiß, dass sich viele verschiedene Akteur*innen intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen, selbstverständlich auch Industrie und Wohnungswirtschaft, die ja auch im Klimarat vertreten sind. Zum Beispiel Industrie und Handelskammer, die Handwerkskammer und auch Vertreter*innen der Wohnungswirtschaft sind direkt nach Amtsantritt zum Austausch auf mich zugekommen. Dennoch müssen wir unsere Anstrengungen gemeinsam intensivieren.

DIE WIRTSCHAFT ™: Sie sind Mitglied im Klimarat Köln. Bitte erklären Sie kurz den Aufbau dieses Gremiums sowie die vorrangigen Ziele!

William Wolfgramm: Der Klimarat ist ein von der Stadt Köln im Auftrag der Oberbürgermeisterin ins Leben gerufenes Expertengremium mit Vertreter*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Wohnungsbau, Zivilgesellschaft und Verwaltung. Er ist Impulsgeber für ein klimaneutrales Köln und entwickelt dazu Vorschläge für einen Fahrplan zur Erreichung der Klimaneutralität der Stadt. Der Klimarat ist ein Beratungsgremium für die Politik. Er macht Vorschläge zur Minderung der Treibhausgasemissionen für alle Sektoren: Energie, Gebäude, Mobilität und Logistik, Industrie, Ernährung und Konsum. Die Mitglieder des Klimarates verstehen sich als Multiplikator*innen sowie Werbende für ein klimaneutrales Köln. Sie wirken in ihren Netzwerken und werben um Mitwirkung.

DIE WIRTSCHAFT TI: Was konnte der Klimarat seit der Gründung im April 2020 bereits bewegen?

William Wolfgramm: Der Klimarat hat in 2020 zunächst detaillierte und sektorenspezifische Zwischenziele zur Klimaneutralität definiert. Seit Beginn 2021 erarbeiten der Klimarat und seine Projektgruppen mit Unterstützung eines externen Expertenkonsorti-



ums ein Maßnahmenpaket zur Erreichung der Klimaneutralität. Damit wir kurzfristig handeln können, hat der Klimarat Maßnahmen definiert, die wir prioritär angehen wollen. Die Verwaltung ist dabei, eine entsprechende Entscheidungsvorlage für die Politik vorzubereiten, damit darüber beraten werden kann. Ein ganz wichtiger Aspekt ist es, dass die beteiligten Akteure in ihren jeweiligen Netzwerken wirken und dort den Klimaschutz vorantreiben, um das Thema zu stärken.

Astrid Waligura



"ES IST NÖTIG, JETZT ZU HANDELN!"



Medien-Meteorologe Sven Plöger mahnt zur Veränderung unserer Lebensgewohnheiten



Sven Plöger steht nicht nur als Wettermoderator fast täglich vor der Kamera. Der 54-Jährige ist auch Buchautor und hält Vorträge über Wetter und Klima. An den sehr intensiv geführten Auseinandersetzungen zum Thema Klimawandel und Energiewende beteiligt er sich rege. Das Expertenwissen des studierten Diplom-Meteorologen ist in Talkrunden und TV-Shows gleichermaßen gefragt. Zudem schreibt er Gastbeiträge zur aktuellen Klimadebatte. Im Gespräch mit DIE WIRTSCHAFT In beschreibt Sven Plöger unter anderem, warum sich jeder in den Klimaschutz investierte Euro lohnt.

DIE WIRTSCHAFT II: Wetterextreme wie Hitzewellen, Dürren, Überschwemmungen und Stürme hat es immer schon gegeben. Gibt es wissenschaftliche Erkenntnisse darüber, ob und seit wann Wetterextreme gehäuft auftreten?

Sven Plöger: Im Unterschied zu früheren Klimaveränderungen, die von jeher zur Erdgeschichte gehören, läuft der derzeitige Wandel viel schneller ab. Seit dem Ende der 1980er-Jahre stiegen die Temperaturen dabei global immer rasanter an. Aus der Clausius-Clapeyron-Gleichung geht hervor, dass mit jedem Grad der Erwärmung sieben Prozent mehr Wasserdampf in die Atmosphäre passen. Somit steckt zusätzliche Energie und natürlich Wasser im System, beides lässt das Wetter extremer werden. Zudem verändern die unterschiedliche Er-

wärmung von Wasser und Land sowie der rasche Rückzug von Eisflächen die Zirkulation der Atmosphäre oder, vereinfacht gesagt, die Wetterabläufe. Das hat erhebliche Auswirkungen auf einzelne Regionen dieser Welt. Die sogenannte Attributions- oder Zuordnungsforschung hat gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit für eine Extremflut wie Mitte Juli durch den derzeitigen Klimawandel um das 1,2- bis 9-Fache (!) zugenommen hat. Wenn man das Gefühl hat, der untere Wert 1,2 sei sehr wenig, dann Achtung: Das entspricht einer Zunahme um 20 Prozent.

DIE WIRTSCHAFT II: Welchen Anteil haben Treibhausgase, wie CO₂, an den extremen Wetterkapriolen?

Sven Plöger: Kohlenstoffdioxid oder Kohlendioxid - also CO₂ - ist ein 'zweischneidiges Schwert'. Zum einen ist das Gas sehr

nützlich, sorgt es doch für Pflanzenwachstum und für die für uns so wichtige Sauerstoffproduktion. Zum anderen ist es aber das Treibhausgas, das wir Menschen am meisten emittieren und mit dem wir dem Erdsystem massiv Energie hinzufügen, die sich als Wärme bemerkbar macht. Da es mindestens 50 bis 100 Jahre in der Atmosphäre verweilt, können wir die angefachten Veränderungen nicht einfach "abschalten". Deshalb geht ein sehr hoher Anteil der derzeitigen Veränderungen und des extremen Wetters, das wir heute messen und spüren können und vor dem die Wissenschaft uns vor 30 bis 40 Jahren gewarnt hat, auf das Konto dieses Gases.

DIE WIRTSCHAFT TI: Welche Einflussfaktoren gibt es darüber hinaus?

Sven Plöger: Das wichtigste Treibhausgas ist der Wasserdampf, aber dessen Beitrag ist natürlichen Ursprungs - wir emittieren ihn nämlich kaum. Wie zuvor schon beschrieben, sorgen wir durch den Umweg über die Erwärmung aber dafür, dass auch davon mehr in der Atmosphäre zu finden ist. In der Wissenschaft bezeichnet man das als positive Rückkopplung – nicht im Sinne von "gut", sondern im Sinne von "gleichgerichtet": Also mehr Wärme gleich mehr Wasserdampf und so durch dieses Gas noch mehr Wärme. Dann kommen weitere Spurengase hinzu, die sich auswirken. Das wichtigste ist sicherlich das Methan, das durch Tierhaltung und auch durch das

7ur Person

Sven Plöger wurde 1967 in Bonn geboren. Die Schwärmerei für den Himmel, die Wolken und das Fliegen begleiten ihn schon ein Leben lang. Nach dem Studium der Meteorologie, stieg er schnell in die Medien ein. Seit 25 Jahren hört und sieht man den 54-Jährigen in den unterschiedlichsten Formaten. Unter anderem im Jahr 2015 machte sich Sven Plöger mit einem Filmteam auf die Reise zu den Orten, wo unser Wetter entsteht. Weitere TV-Dokumentationen folgten.

16

Auftauen des Permafrostbodens immer stärker in die Atmosphäre gelangt. Methan ist 25-mal so treibhauswirksam wie Kohlendioxid.

DIE WIRTSCHAFT II: Welche Kategorien von extremen Wetterphänomenen werden sich in Zukunft voraussichtlich noch verstärken und warum?

Sven Plöger: Hitze, Dürre und Starkregen sind die spürbarsten Phänomene, die zunehmen werden. Bei uns in Europa hat das vor allem damit zu tun, dass der Rückgang des arktischen Eises den Jetstream, ein Starkwindband auf rund zehn Kilometern Höhe, schwächt. Dieses bestimmt, wie schnell sich Hochs und Tiefs bei uns abwechseln. Wird er schwächer, bleiben die Drucksysteme lange ortsfest. Hochdruck über Wochen im Sommer sorgt für Hitze und Dürre wie etwa 2018 und 2019, Tiefdruck für Starkregen und Überschwemmungen, was wir in diesem Jahr leidvoll erleben mussten. Bei Stürmen ist zu erwarten, dass sie sich zwar verstärken, aber nicht unbedingt häufen.

DIE WIRTSCHAFT II: Was wären adäquate Strategien auf politischer, wirtschaftlicher und individueller Ebene, um auf die aktuellen Wetterphänomene zu reagieren?

Sven Plöger: Wir müssen zwei Dinge parallel tun. Einerseits die Anpassung an das extremere Wetter vorantreiben und darüber nicht vergessen, endlich die Ursache des Ganzen, also unsere Emission von Treibhausgasen, herunterzufahren. Hier hinken wir dem Notwendigen immer noch

erheblich hinterher. Es ist schade, dass es immer erst die Folgen massiver Unwetter sein müssen, die uns aufzeigen, dass Ignorieren oder das Ablehnen wissenschaftlicher Erkenntnisse niemandem hilft. Ein bisschen Hoffnung setze ich in die USA, die ja dem Pariser Abkommen wieder beigetreten sind. Auch die EU hat ja nun eine Klimagesetzgebung. Wichtig ist nur, sich weltweit nun auch an all das zu halten und nicht im Nachgang schulterzuckend die gesetzten Ziele zu reißen. Es gibt übrigens keine Studie, die zeigt, dass sich Nichtstun finanziell auszahlt. Am Ende werden für jeden heute nicht in den Klimaschutz gesteckten Euro - je nach Studie - zwei bis elf Euro zu zahlen sein. Das dann von der nachfolgenden Generation, kein fairer oder vernünftiger Ansatz also.

DIE WIRTSCHAFT II: Ab wann würden sich Verhaltensänderungen bemerkbar machen?

Sven Plöger: Je länger wir warten, desto länger dauert es. Deswegen macht es wenig Sinn, tatenlos herumzureden, bis man eine hundertprozentige Erfolgsidee hat, die man ohnehin bei dieser komplexen Problematik nicht finden wird, sondern dass man beginnt. Lieber siebzig Prozent schaffen, als hundert im Visier zu haben und gar nichts zu erreichen. Es wird aber viele Jahrzehnte dauern, bis man global etwas bemerkt, doch man wird eine immer extremere Entwicklung auf jeden Fall ab sofort abbremsen. Insofern ist es nötig, jetzt zu handeln! Bräsig abzuwarten und sich die Welt schönzureden, verschiebt das Problem und

macht es einfach immer größer. So ist die Physik leider, ob uns das gefällt oder nicht.

DIEWIRTSCHAFT TI: Hand aufs Herz: Wie nah sind wir in Deutschland und auch global dran an einem gefährlichen Erdsystemwandel?

Sven Plöger: Leider näher, als viele glauben. Aber die Frage ist, wie wir das Wort "gefährlich" definieren. Geht es dabei nur um eine mögliche Abnahme unseres Wohlstandes oder um eine Gefahr für Leib und Leben, und die Flutkatastrophe im Juli hat uns gezeigt, worum es wirklich geht. Deswegen müssen wir einsehen, dass wir unseren Wohlstand nur sichern können, wenn wir die natürlichen Rahmenbedingungen auf diesem Planeten anerkennen. Und das bedeutet Bereitschaft zur Veränderung in fast allen Lebensbereichen. Bei uns und anderswo. 🔟

Astrid Waligura



oto: adeo Verlag/ Foto: Deborah Pulverich

Kurskorrektur möglich

Sven Plöger hat bereits mehrere Sachbücher über Wetter- und Klimaphänomene und deren Auswirkungen veröffentlicht. Am 24. September 2021 erschien das brandneue Gemeinschaftswerk "Besser machen! Der Wegweiser in eine lebenswerte Zukunft" in Kooperation mit Christoph Waffenschmidt, dem Vorstandsvorsitzenden von World Vision Deutschland. Die beiden Experten legen den Finger schonungslos in die Wunden unserer Zeit mitten im Klimawandel. Sie beschreiben katastrophale Extremwetter und dramatische Fluchtbewegungen, rutschen dabei jedoch nie in den Fatalismus ab. Vielmehr konzentrieren sie sich auf die Beschreibung kreativer Lösungsansätze auf der ganzen Welt. Das Resümee der beiden Autoren stimmt hoffnungsvoll: "Noch können wir den Kurs korrigieren!" 🔟



QUALITÄT ALS NACHHALTIGKEITSKONZEPT

Natural Luxury – ein Top-Trend, der auf der imm cologne 2022 eine maßgebliche Rolle spielen wird



Nachhaltigkeit wird das Messegespräch auf der nächsten Kölner Einrichtungsmesse imm cologne sein

Natural Luxury ist einer der sechs wichtigsten Trends, der laut der internationalen Einrichtungsmesse imm cologne im Interior Design der Zukunft eine maßgebliche Rolle spielen wird. Traditionelles Handwerk, Schlichtheit, hochwertige Materialien und Soft Edge Design sind die Signale für einen "reinen", weil natürlichen Luxus, der sich über die Konzentration auf das Wesentliche und den Verzicht auf Massenkonsum definiert - zugunsten von nachhaltigen Produktkonzepten.

Ähnlich wie in der Mode scheint sich auch in der Einrichtungsbranche das Pendel derzeit von einem "immer mehr und immer billiger" zugunsten einer relativen Qualitätsorientierung zu bewegen. Die von der Designszene geprägte Einrichtungskultur bevorzugt mehr denn je eine reduzierte, eher schlichte Formensprache mit natürlichem Ausdruck und authentischen Materialien in hoher Güteklasse. Holz und Leder in handwerklich hochwertiger Verarbeitung, daneben Marmor und Stein mit weichen Konturen und sanfter Haptik signalisieren High-End-Qualität.

Gleichzeitig wird in traditionelleren wie in modischen Einrichtungswelten nach mehr Glamour gesucht, jedoch weniger in Hochglanz- als in extramattem Finish: Edel soll es sein, von originellem Ausdruck und klassischem Charme. Der Einrichtungstrend Natural Luxury vereint daher gleich mehrere Sehnsüchte: Die Menschen möchten grüner, schicker, farbiger, natürlicher und nachhaltiger wohnen.

Weltweiter Einrichtungstrend: nachhaltige Möbel mit Qualitätsgarantie

Qualität ist der eigentliche Luxus. Er zeigt sich weniger im "Mehr" und in der Opulenz von Formen und Materialien als in der qualitativ hochwertigen Verarbeitung, in den Details, in der Originalität der Möbel. Natural Luxury findet in erster Linie in der Welt der Materialien statt. Ihre hohe Oualität und Authentizität kommen in schlichten Formen am besten zum Ausdruck, denn sie zeigen nachvollziehbar die Kompetenz und hohe Kunstfertigkeit der Hersteller. Mehr denn je wird die Konzentration auf das Wesentliche zum Credo der Designfans. Die Hochwertstrategie verzichtet gezielt auf Massenkonsum zugunsten eines nachhaltigen, verantwortungsbewussten Verständnisses vom Wohnen, wo Möbel eine Geschichte haben sollten und wieder vererbt werden (könnten). "Mit Beginn der Pandemie scheint sich die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Produkten mit einer hohen Designqualität nochmals gesteigert zu haben", erklärt Claire Steinbrück, Direktorin der internationalen Einrichtungsmesse imm cologne. "Diese Entwicklung lässt sich auf allen Einrichtungsmärkten der Welt beobachten und könnte einen Nachfrageboom bei nachhaltig entwickelten und produzierten Einrichtungsgegenständen auslösen."

Natürlicher wohnen

Immer mehr Menschen versuchen ernsthaft, ihr Konsumverhalten zu verändern, um eine Trendwende zu einer nachhaltig agierenden Gesellschaft anzustoßen. Konsumentscheidungen in Bezug auf Mobilität, Handy oder Ernährung genauso wie auf Möbel werden stärker unter dem Aspekt der Klimaneutralität bewertet. Damit wird die Geschichte hinter dem Produkt - das Storytelling - immer wichtiger. Im Wohnbereich werden damit nicht nur aus Gründen der Wohnlichkeit, sondern auch aus ökologischen Überlegungen gerne natürliche Materialien und Vollholz eingesetzt. Auch Möbel mit einer hohen Designqualität versprechen einen nachhaltigen Effekt. Die Sehnsucht nach einem natürlichen Wohnen hält den Trend zu skandinavischem Design am Leben - wird er doch mit naturnahem, unkompliziertem und ursprünglich-rustikalem Lifestyle assoziiert, der in dem traditionell schlichten und im 20. Jahrhundert kultivierten Design seinen Ausdruck findet.

Grüner wohnen

Die Menschen suchen zunehmend die Nähe zur Natur: Keine Neubauwohnung wird mehr ohne Balkon gebaut, und Wohnungen mit Garten- oder Terrassenanschluss werden gerade in den Innenstädten hoch gehandelt. Diese Touchpoints mit der Natur werden nun auch zum integralen Bestandteil des Wohnens, und die Terrasse wird zum zweiten Wohnzimmer. Mit dem Trend "Indoor - Outdoor" sehen wetterfeste Outdoormöbel heute nicht nur aus, als ob sie aus dem Wohnzimmer kämen – sie werden auch dort benutzt. Edle Materialien und Hightechtextilien machen es möglich, sie auch im Innenbereich einzusetzen. Ein Unterschied in der Ästhetik ist im oberen Preissegment kaum noch auszumachen, und bei den neuen Indoor-Outdoor-Möbeln gleicht sich auch der Nutzungskomfort immer mehr an.

Farbiger wohnen: Naturtöne bringen Wärme in die Einrichtungswelt

In den immer noch herrschenden Corona-Zeiten ist ein wohnliches Zuhause besonders gefragt. Daher scheint es plausibel anzunehmen, dass die Coronapandemie Einfluss auf die Farbpalette im Haus und in der Wohnung hat. Und doch ist die aktuelle Farbpalette von einem schon länger spürbaren Bedürfnis nach Naturtönen und einem natürlichen Ambiente bestimmt. Edle Tapeten, authentische und kunstvolle Parkettböden oder raffinierte Fliesen, Möbel und Accessoires in modernen, hellen Beige-Tönen als Basisfarbe vermitteln ein solches Ambiente und sorgen zudem für Wohnlichkeit. Die Natur war direktes Vorbild für die Farben der Saison: Sandiges Beige kehrt als Grundton in das moderne Interieur zurück und löst das Weiß ab, Brauntöne changieren mehr ins Taupe als ins Schokoladige, und auch die Grautöne scheinen geradewegs der Erde entnommen zu sein. Natürliche Leinenfasern für Sitzflächen für Stühle oder Sitzbänke, Wiener Geflecht, reine Schurwolle oder hochwertiges Leder - nachhaltige Materialien mit Geschichte werten die Einrichtungsgegenstände auf und sind oft Vorbildern aus der Natur nachempfunden. Kombiniert werden die Beigetöne mit aktuell angesagten Farben: von einem warmen Ocker- bis leuchtendem Honiggelb, von einem pastelligen Terrakotta- zu einem kräftigen Safranrot, von zarten Grüntönen bis zu kräftigem Oliv reichen die Farbtupfer, und als Alternative zu Schwarz greifen Interior Designer jetzt eher zu Dunkelgrün oder Nachtblau.

Luxus des gesunden Schlafs

Auch in einem mit natürlichen Materialien eingerichteten Schlafzimmer schläft es sich wiederum nicht nur gesünder, sondern vielleicht auch (klima-)gerechter. Und damit ruhiger. Gerade in der Einrichtungssparte Schlafzimmermöbel und Matratzen, wo es auf Wohngesundheit ganz besonders ankommt, gibt es derzeit viele innovative Produktkonzepte mit Vorbildcharakter, die eng mit dem Nachhaltigkeitsgedanken verknüpft sind. Der Nachhaltigkeitsgedanke treibt hier eine ganze Branche an. Bei den Produktentwicklungen werden neue Ansätze verfolgt oder es werden neue/alte Materialien verwendet und Kreislaufkonzepte erprobt. Wie grün die Schlafzimmer derzeit wirklich sind und wo die Reise hingeht - das wird die Themenwelt Sleep auf der imm cologne 2022, 17. bis 23. Januar 2022, zeigen. Die Bettenbranche, das wird aber deutlich, bewegt sich experimentierfreudig aus ihrer "Komfortzone". In dieser Situation brauchen sie und die gesamte Einrichtungsbranche mehr denn je eine Austauschplattform, auf der alle Beteiligten die Optionen für einen auch ökonomisch gangbaren "grünen Weg" diskutieren können. Nachhaltigkeit, so sind sich Vertreter aus Industrie, Handel und der Koelnmesse sicher, wird daher auch das Messegespräch auf der nächsten Kölner Einrichtungsmesse sein. 🔟

Koelnmesse

Nachhaltige Maßnahmen



Die Koelnmesse nimmt ihre unternehmerische Verantwortung für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt ernst. Zahlreiche Maßnahmen in den Bereichen Infrastruktur, Personal und Messemanagement laufen bereits. Ziel ist es, Corporate Responsibility/Nachhaltigkeit als permanenten Prozess auch in der Unternehmensstrategie weiter zu verankern, um in der Zukunft den zunehmenden Anforderungen an nachhaltige Messeabläufe gerecht zu werden sowie die entsprechenden Schwerpunkte zu setzen.

So leistet die Koelnmesse einen signifikanten Beitrag zu den Klimazielen der Stadt Köln. Ziel des Unternehmens ist ein transparentes und ganzheitliches Umweltmanagement-System für den Messeplatz Köln.

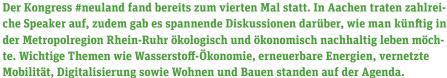
Ein zentraler Baustein ist die Digitalisierung des Verkehrsmanagements zur Optimierung und Steuerung der Koelnmesse-Besucherund Lkw-Verkehre. Denn auf 400.000 Quadratmeter Hallen- und Außenfläche bewegen sich in normalen Jahren fast zwei Millionen Besucher. Rund 48.000 Lkw versorgen die Aussteller mit ihren Standbau- und Ausstellungsgütern über hoch frequentierte Verkehrswege im Messeumfeld. Bis zu 16.000 Pkw fahren täglich die Koelnmesse an und suchen hier einen Parkplatz. Für eine Citymesse wie in Köln bedarf es daher eines herausragenden Besucher- und Verkehrsmanagements.

Das Verkehrsleitsystem der Koelnmesse wurde grundlegend erneuert und an die deutlich gestiegene Komplexität der Verkehrsbelastung angepasst. Um Effizienz und Organisation im Auf- und Abbau zu erhöhen, wurde 2020 ein IT-gestütztes System zur Logistikabwicklung umgesetzt: Das dynamische Logistikmanagement "eSlot" sorgt mit der optimierten Routing-Technologie NUNAV sowie 21 digitalen Schildern für eine schnellere und effiziente Anlieferung und Abholung. Die Navigations-App NUNAV regelt den Verkehr staureduzierend und steht allen Kunden kostenfrei zur Verfügung. "eSlot" erhöht mit seinem Zeitfenstermanagement in Echtzeit deutlich die Anzahl der abgefertigten Fahrzeuge im Gelände und reduziert die Wartezeiten am Check-in. Damit wird auch der Ausstoß von Emissionen erheblich reduziert. Das wurde vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur im Rahmen des Projekts "Digitalisierung kommunaler Verkehrssysteme" in Millionenhöhe gefördert. Die Differenz zu den Gesamtkosten trägt die Koelnmesse. Das Kölner Konzept ist beim Sustainable Development Award des Messe-Weltverbands UFI ausgezeichnet worden.

ZUKUNFTSKONGRESS #NEULAND

Ökologisch und ökonomisch nachhaltig in Metropolen leben



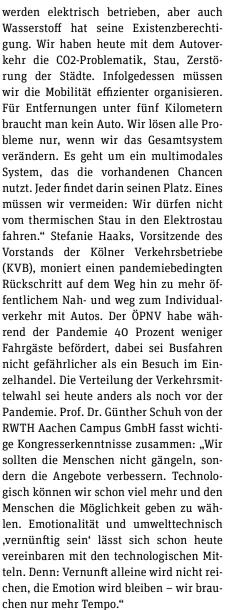


Zahlreiche Speaker und Panel-Teilnehmer aus Politik und Wirtschaft diskutierten in Aachen, bspw. zum Thema nachhaltiges Bauen. Hierbei gibt es aktuell noch einen enormen Energiebedarf. "Wir müssen uns darüber klar werden, dass der Sektor Bauen mehr als 40 Prozent des Energiebedarfs ausmacht", so Prof. Christa Reicher, Leiterin Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen und Institut für Städtebau und europäische Urbanistik an der RWTH Aachen. "Wir müssen schauen, was für eine Rolle der Elefant ,Bauen' spielt und wie wir ihn in den Griff bekommen, damit er einen Beitrag zum nachhaltigen Bauen generiert. Der öffentliche Wohnungsbau muss von der Gesetzgebung angepasst werden", forderte die Professorin. Lösungen dafür bräuchte es schnell, denn es wird künftig weiterhin viel gebaut werden müssen. Der Wohnraum ist knapp. Alexander Wüerst, Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Köln, sieht die Lösung der Wohnungsknappheit als eine essenzielle Aufgabe. Ausreichende Kapazitäten und bezahlbarer Wohnraum

ständen dabei im Vordergrund. Zum Thema bezahlbarer Wohnraum fordert Arnd Fittkau, CRO von Vonovia: "Wir brauchen Planbarkeit und zuverlässige Partner. Eine Quartiersentwicklung ist die Königsdisziplin unserer Branche, man muss die Menschen und die Kapazitäten finden, dass es auch mehrheitsfähig ist. Dabei darf man sich nicht entmutigen lassen. Es kommen immer neue Partner hinzu, die einbezogen werden müssen."

Emissionsfreie Mobilität erreichen

Ein weiterer wichtiger Themenbereich war das Thema Mobilität mit der Frage, wann diese endlich für alle emissionsfrei möglich sein wird, bspw. über den öffentlichen Nahverkehr. François Bausch, Luxemburgs Vizepremierminister und Minister für Mobilität und öffentliche Arbeiten, glaubt, dass es unterschiedliche Antriebsformen braucht, um dies zu gewährleisten: "Man muss technologieoffen sein. Viele Sachen



sich der Kongress-Initiator Michael Mronz nach dem Abschlusstag sehr zufrieden: "Herzlichen Dank an alle Speaker:Innen und unsere Wirtschaftspartner für ihre innovativen Beiträge, die dazu beigetragen haben, dass im Sinne von #neuland die essenziellen Zukunftsthemen und Herausforderungen in Metropolregionen vorangetrieben werden können." Die mehrtägige Konferenz widmete sich darüber hinaus Themen rund um Nachhaltigkeit und Diversity im Umfeld von Sport und Kultur. 📶

Mit den Ergebnissen von #neuland zeigt

Christian Esser

BIKE-LEASING ALS MITARBEITERMOTIVATION

Aufwandsarm, kostenneutral und lohnend für Arbeitgeber und Arbeitnehmer



Ihre Mitarbeiter kommen alle noch mit dem Auto, Bus oder der Bahn? Dann haben wir einige interessante Neuigkeiten für Sie. Das Bike-Leasing boomt. Eine einfache und simple Möglichkeit, die Zufriedenheit der Mitarbeiter nachhaltig zu erhöhen.

Least der Arbeitnehmer ein Fahrrad oder E-Bike, so werden die anfallenden Raten über 36 Monate mit dem Gehalt verrechnet. Das Modell funktioniert über die sogenannte Gehaltsumwandlung und führt dazu, dass weniger Lohnsteuer und Sozialabgaben zu leisten sind. Die Leasingrate bezahlt der Arbeitnehmer. Ein Teil des monatlichen Bruttogehalts in Höhe der Leasingrate wird vom Arbeitgeber einbehalten. Durch die Gehaltsumwandlung reduziert sich das Bruttogehalt der Mitarbeiter und somit reduzieren sich für Unternehmen die Lohnnebenkosten. Ein Unternehmen, das Motivation mit Mobilität und Umweltver-

antwortung verbindet, spricht sich ganz schnell herum. Ein innovatives Mitarbeiterprogramm, wie das Leasing von E-Bikes, kann dazu beitragen, Fachkräfte länger an das Unternehmen zu binden oder es für neue Bewerber attraktiver zu machen. Zusätzlich erhöht das Unternehmen durch dieses nachhaltige und umweltbewusste Konzept das Image in der Öffentlichkeit. Mit dem Bike-Leasing bietet das Unternehmen seinen Mitarbeitern ein attraktives Benefit, welches absolut im Trend liegt. Durch Bike-Leasing bekommt der Mitarbeiter die Möglichkeit, besonders günstig an ein hochwertiges Fahrrad oder E-Bike zu

gelangen, welches ohne Einschränkungen auch privat genutzt werden kann. Der Vorteil gegenüber einem Kauf beträgt bis zu 40 Prozent.

Gesunde und motivierte Mitarbeiter erfreuen jeden Arbeitgeber. Radfahren ist gut für Körper und Geist und sorgt dafür, dass Mitarbeiter neben dem Job einen sportlichen Ausgleich erhalten und gleichzeitig weniger anfällig für Krankheiten sind. Gesunde Mitarbeiter sind zufriedener und schlichtweg leistungsfähiger. Das Angebot passt sich ganz den Bedürfnissen an. Einfach einen kostenfreien Rahmenvertrag abschließen und der Mitarbeiter sucht sich sein Traumbike bei uns aus. Es gibt keine Mindestabnahmemenge.

Bei Interesse erläutern wir Ihnen gerne das Modell auch mit Rechenbeispielen. Fahrrad XXL Feld bietet Ihnen zur Einführung vom Bike-Leasing einen kostenlosen Demoday am Standort Ihres Unternehmens oder bei uns in der Filiale an.

XXL Feld hilft gerne dabei, die Mitarbeiter umfangreich zu informieren und zu begeistern. Hierbei beantworten wir alle Fragen rund um das Bike-Leasing und die Mitarbeiter haben die Möglichkeit, ausgesuchte Bikes ausgiebig bei einer ersten Probefahrt zu testen.

① Herr Walter Seiwert, Leiter Firmenkunden Leasing, ist Ihr Ansprechpartner und per E-Mail erreichbar: w.seiwert@fahrrad-xxl.de



ENDLICH WIEDER AUFTRETEN

Kultur- und Kreativbranche hart von Pandemie getroffen



Eine aktuelle Standortanalyse der IHK Köln zeigt die dramatischen Auswirkungen der Coronapandemie auf die wichtige Kultur- und Kreativbranche. Im Vergleich zum Vorkrisenjahr 2019 brachen die Umsätze der Branchen um 18 Prozent im vergangenen Jahr ein. Wie groß die Auswirkungen auf die zahlreichen Selbstständigen und Unternehmen im aktuellen Jahr 2021 sein werden, ist derzeit nur schwer abzusehen.

Das "s" in seinem Lied "Austreten" würde Klavierkabarettist Bodo Wartke gern gegen ein "f" austauschen, denn er möchte so gerne wieder "auftreten". Die Sehnsucht der vielen Beschäftigten nach Nor-

malität, gefüllten Veranstaltungshallen, strahlenden Gesichtern der Besucher und Applaus ist groß. Viele Künstler und Kreative haben neue Programme, Werke und Pläne längst fertig in der Schublade, doch das Präsentieren ist derzeit oft nur über das Internet oder in halb leeren Sälen möglich.

Die Coronapandemie hat der Kultur- und Kreativbranche schwer zugesetzt. Verbuchten die beiden Branchen im Vorkrisenjahr 2019 noch einen Umsatz von 9,5 Milliarden Euro, sank dieser im vergangenen Jahr auf 7,8 Milliarden Euro. Besonders hart getroffen wurden Teilmärkte wie die darstellende Kunst, deren Umsätze um etwa 85 Prozent einbrachen. Der Musikmarkt und die Film-

wirtschaft haben mit einem Minus von 60 bzw. 58 Prozent ebenfalls herbe Umsatzverluste hinnehmen müssen. Der Werbemarkt war mit einem Minusrückgang von 13 Pro-

zent ebenfalls stark betroffen, kam aber vergleichsweise gut durch

Kultur- und Kreativwirtschaft ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige
für die Region und besonders für die Stadt Köln.
Mit der Standortanalyse
wollen wir gegenüber der
Politik und der Öffentlichkeit
verdeutlichen, wie kritisch die

Situation für viele Unternehmen aus diesem Bereich seit Beginn der Pandemie war und ist", so Dr. Ulrich S. Soénius, Geschäftsführer Standortpolitik der IHK Köln. Besonders stark in Köln ist die Medienwirtschaft vertreten. In der aktuellen Standortanalyse für die Kreativ- und Kulturwirtschaft wird die Medienwirtschaft gesondert betrachtet. Obwohl der Landestrend für NRW wie auch der Bundestrend im Zeit-

raum 2013 bis 2019 bei Beschäftigung und Umsätzen nur langsam anstiegen, konnten sich die Betriebe im IHK-Bezirk Köln in beiden Bereichen stark überdurchschnittlich steigern. Trotz der heftigen pandemiebedingten Umsatzeinbrüche seit Beginn der Pandemie belegt die aktuelle Studie den enormen Stellenwert der Kultur- und Kreativwirtschaft für die Region, wie bereits vorherige Analysen aus den Jahren 2014 und 2018 veranschaulichen konnten. Aktuelle Zahlen zeigen, dass 23 Prozent des gesamten Branchenumsatzes der Kultur- und Kreativwirtschaft von NRW im Kölner IHK-Bezirk erwirtschaftet werden. Mehr als fünf Prozent aller Beschäftigten in und rund um Köln sind in beiden Wirtschaftszweigen beschäftigt, dazu zählen 13.300 Selbstständige und Unternehmen mit insgesamt 43.650 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (Stand 2019). Damit ist die Branche ähnlich beschäftigungsstark wie der Maschinenbau, Fahrzeugbau und die Metallindustrie zusammen.

Schwierige Prognose

Zwar können viele Veranstaltungen wieder stattfinden, doch oft sind Zuschauerkapazitäten begrenzt oder die Hürden zur Durchführung sind aufgrund der Auflagen sehr hoch. Erweiterte Zugangskontrollen mit Nachweisen über Impfungen, Testungen oder Genesung kosten viel Zeit und sind personalintensiv, gleichzeitig sind die Erlöse aus Ticketverkäufen noch nicht wieder auf Vorkrisenniveau. Daher fällt der IHK Köln eine Prognose für das laufende Jahr 2021 schwer, da Länge und Ausmaß von Einschränkungen noch nicht absehbar sind. Die aktuelle Analyse, die die Prognos AG im Auftrag der IHK Köln durchführte, enthält daher auch drei Lockdown-Szenarien. "Im schlimmsten Fall drohen zum Beispiel den darstellenden Künsten erneut Umsatzverluste von rund 70 Prozent", sagt Soénius. Wichtig ist laut IHK Köln, dass Kultur- und Kreativwirtschaft nach der Pandemie zukunftsfähig weiter wirtschaften können. I

Christian Esser

FAST WIE VOR DER KRISE

Zuversicht im Gastgewerbe steigt, Existenzsorgen bleiben



Die touristische Nachfrage steigt, Lockerungen bei den Corona-Beschränkungen helfen ebenfalls, im Gastgewerbe geht es wieder aufwärts. Nach Ergebnissen des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA) lagen die Umsätze im Gastgewerbe nur noch 5,7 Prozent unterhalb des Vorkrisenjahres 2019.

"Das ist der beste Wert, der in einer monatlichen DEHOGA-Umfrage seit Beginn der Pandemie im März 2020 festgestellt wur-

de", sagt DEHOGA-Präsident Guido Zöllick. "Die Einbußen haben sich in den letzten Wochen deutlich abgeschwächt. Im Gastgewerbe wächst die Zuversicht." In den vergangenen Monaten, vor allem im ersten Pandemiejahr 2020, fehlte vielen Unternehmen in der Branche ebenjene Zuversicht. Unter

der Pandemie haben Gastronomen und Hoteliers besonders stark gelitten. Über mehrere Monate mussten Gaststätten und Hotels schließen, Umsätze brachen ein. Doch nun wächst die Zuversicht in der Branche, dass die Zeiten wieder besser werden. Zwar liegt der Umsatz im Gastgewerbe immer noch unter Vorkrisenniveau, ein Trend ist aber dennoch deutlich zu erkennen. "Vor allem die Rückmeldungen der Betriebe, die

vorwiegend touristische Umsätze generieren, machen Mut", sagt Zöllick. Diese Unternehmen haben für den August

Höhe von 3,0 Prozent vermelden können. "Corona hat den Trend zum
Heimaturlaub und
zum regionalen Tourismus noch einmal
zöverstärkt", merkt
Zöllick an. Die Sehnsucht der Deutschen,
wieder zu verreisen
und auszugehen, sei

2021 wieder ein Umsatzplus in

und auszugehen, sei groß. Auch Städtetrips seien wieder deutlich gefragter als noch vor einigen Monaten.

Der internationale Tourismus fehle allerdings noch an vielen Stellen.

Nicht touristische Betriebe mit Sorgen

Obwohl bei vielen Unternehmen im Gastgewerbe und in der Hotellerie die Umsätze wieder steigen und die Zuversicht bei den Betrieben steigt, gibt es immer noch viele Akteure, die große Probleme mit einer geringen Nachfrage haben. Besonders ist dies in den nicht touristisch geprägten Betrieben zu beobachten. Hier meldeten die Unternehmen ein Umsatzminus von 10,0 Prozent. "Große Veranstaltungen, Messen und Kongresse finden erst seit Kurzem wieder statt", erklärt Zöllick. "Business- und Tagungshotels, Eventcaterer sowie Clubs und Diskotheken beklagen weiterhin erhebliche Umsatzeinbußen", so Zöllick weiter.

Ein positiver Trend zeichnet sich bei der Zahl der Betriebe ab, die um ihre Existenz bangen. Hier hat sich der Wert im Vergleich zum Vorjahresmonat fast halbiert. Im August 2020 gaben noch 61,1 Prozent der Unternehmen aus Gastronomie und Hotellerie an, dass sie um ihre Existenz bangten. Bei dieser Umfrage gaben dies noch 32,9 Prozent der Befragten an. Besonders groß sind die Sorgen bei Pachtbetrieben, bei denen 39,2 Prozent eine Existenzbedrohung angeben.

Überwiegend positiv bewertet das Gastgewerbe die seit August 2021 geltende 3G-Regelung. 58,5 Prozent bewerten die Regelung "positiv" oder "eher positiv". 41,5 Prozent der Betriebe stehen den Regelungen "negativ" oder "eher negativ" gegenüber. Bei drei von fünf Betrieben läuft die Umsetzung der 3G-Regelung problemlos in der Praxis (60,4 Prozent). 39,4 Prozent berichten von Problemen. Die größte Kritik gibt es beim bürokratischen und zeitlichen Aufwand für Kontrollen von Corona-Nachweisen bei gleichzeitig großem Personalmangel, zudem gebe es immer wieder Diskussionen mit Gästen. Zudem beklagen die Betriebe fehlende Testkapazitäten. 16,5 Prozent der Befragten bieten daher selbst kostenfreie Testmöglichkeiten an. 27 Prozent der Betriebe bieten kostenpflichtige Testmöglichkeiten an.

An eine Einführung einer 2G-Regelung, so wie sie in Hamburg eingeführt wurde, denken die meisten Betriebe derzeit nicht. Eine freiwillige Einführung der 2G-Regel für ihren eigenen Betrieb im Rahmen des Hausrechts planen 21,4 Prozent der Betriebe. Sollten ähnlich wie in Hamburg Abstandsregeln bei Anwendung der 2G-Regel entfallen, würde sich gut jeder dritte Betrieb dazu bereit erklären, die verschärfte Regelung einzuführen. Fast die Hälfte (49,4 Prozent) würde dies nicht tun. 17,8 Prozent der Betriebe sind derzeit noch unentschlossen. An der DEHOGA-Umfrage beteiligten sich 5.600 gastgewerbliche Betriebe aus ganz Deutschland, 🔟

Christian Esser

PERSÖNLICH, PROFESSIONELL UND PARTNERSCHAFTLICH

Greif & Contzen - seit mehr als 45 Jahre stehen die Immobilienexperten für erstklassige Beratung



In einem eigenen Geschäftsbereich bündeln die Immobilienexperten von Greif & Contzen ihre Beratungsleistungen – und können so den Kunden unabhängig und objektiv mit kompetenter Hilfe bei allen Immobilienthemen zur Seite stehen.

Seit mehr als 45 Jahren steht Greif & Contzen für erstklassige, individuelle und stets an den Zielen der Kunden ausgerichtete Beratung rund um die Immobilie. Unsere erfahrenen Berater können hierbei auf das Fach- und Marktwissen von über 100 Branchenspezialisten aus den Fachbereichen Investment, Büro, Einzelhandel, Industrie & Logistik oder Privatimmobilie zurückgreifen. In unserem Tochterunternehmen Greif & Meyer haben wir unser land- und forstwirtschaftliches Spezialwissen gebündelt. Das Leistungsspektrum reicht von der klassischen Objekt- und Portfolioanalyse, der Entwicklung von standortadäquaten Nutzungskonzepten bis zur Baurechtschaffung über sachverständige Bewertungen hin zur dauerhaften Vermögensverwaltung ("Asset Management").

Im Geschäftsbereich der Greif & Contzen Beratungsgesellschaft mbH richten die Immobilienexperten ihre beratenden Dienstleistungen exakt am jeweiligen Kundenbedarf aus. So unterschiedlich wie die Kunden und die der Beratung zugrunde liegenden Immobilien, so vielfältig sind die Leistungsoptionen der Beratungsgesellschaft – Greif & Contzen berät entlang der gesamten Wertschöpfungskette! Die Unterstützung reicht von grundlegenden strategischen Überle-

gungen bis hin zur konkreten Begleitung/ Umsetzung des erarbeiteten Maßnahmenplans.

Dabei hat Greif & Contzen die Entwicklung der Immobilienmärkte stets im Blick, analysiert diese in eigenen Büro-, Logistik- und Investmentmarktberichten und passt die Angebote der Beratungsgesellschaft kontinuierlich an neue Trends und Entwicklungen an. Beispiel Workplace-Consulting: Durch die Entwicklungen der Coronapandemie fragen sich Eigentümer und Nutzer gewerblicher Immobilien ebenso wie Investoren verstärkt, wie der Arbeitsplatz der Zukunft aussehen wird und wie künftige Arbeitswelten gestaltet werden sollten. Unsere Experten schlüsseln bei der Beantwortung dieser Fragen auf Nutzerseite mittels einer Organisationsanalyse den strategischen Flächenbedarf auf und erarbeiten innovative Raum- und Arbeitsplatzkonzepte.

Greif & Contzen entlastet und vertritt Eigentümer

Eigentümer gewerblicher Immobilien finden bei Greif & Contzen Unterstützung bei der langfristigen Potenzialentwicklung ihrer Objekte, aber auch bei Fragen zu kurzund mittelfristigen Perspektiven. Im Rahmen des Asset Managements entlasten unsere Experten die Eigentümer und vertreten aktiv ihre Interessen gegenüber Mietern und Dienstleistern. Mittels individueller Vermietungs- und Marketingkonzepte werden Bestandsobjekte am Markt neu positioniert und bei Instandhaltungs- und Umbaumaßnahmen übernehmen diese die Gesamtkoordination.

Oder der Bereich Immobilienmarketing, ebenfalls bei der Beratungsgesellschaft von Greif & Contzen angesiedelt: Wenn eine Immobilie bestmöglich am Markt platziert werden soll, dann gehört das Wissen um die einzelnen Zielgruppen und wie man sie erreicht, ebenso dazu wie die Entscheidung über die richtigen Vermarktungstools. Bei Greif & Contzen wird dieses Wissen mit einer umfangreichen Interessentendatei gestützt, mit der lokale, überregionale und internationale Interessenten gezielt angesprochen werden können.

Auch die weiteren Segmente, die Greif & Contzen in der Beratungsgesellschaft zusammenfasst –Transaktionsberatung, Research, Sachverständigenwesen, Projektmanagement, Projektentwicklung sowie Objekt- und Portfolioanalyse –, werden stets am aktuellen Marktgeschehen ausgerichtet. So ist gewährleistet, dass jetzt wie künftig die Leistungen der Greif & Contzen Beratungsgesellschaft zur Grundlage des Erfolges werden.



Weitere Informationen:
 Kontakt: Nikolaus Vondran
 Mitglied der Geschäftsleitung
 Tel.: 0221 937793444
 Mail: nikolaus.vondran@greif-contzen.de
 Web: www.greif-contzen.de

PROJEKTENTWICKLUNG MIT PARETO

PARETO erschließt Bauland und schafft Raum für Unternehmen und Menschen in der Region



Der Immobilienmarkt in der Region Köln/Bonn zeichnet sich durch einen deutlichen Nachfrageüberhang aus. Unternehmen haben Schwierigkeiten, neue Gewerbeflächen oder Büroräume zu finden, und für die Arbeitnehmer gestaltet sich die Suche nach Wohnraum zunehmend herausfordernd. Das spricht auf der einen Seite sicherlich für die Attraktivität der Region. Eine Region mit einem guten, stabilen Branchenmix an Unternehmen. Eine Region, in der gerne gelebt und gearbeitet wird. Eine wachsende Region mit guten Zukunftsaussichten. Die Kehrseite der Medaille: Es wird eng. Und da hilft nur eines: Bauen!

Damit das schnell und reibungslos funktioniert, braucht es das Zusammenspiel von miteinander vernetzten und bestens zusammenarbeitenden Partnern - von der Ausweisung der Flächen für Wohn- und Gewerbebauten über die Projektentwicklung und die Finanzierung bis hin zur Realisierung und Vermarktung. Bestens mit solchen Partnerschaften vertraut ist die PARETO GmbH, der Immobilienprojektentwickler der Kreissparkasse Köln. Das Unternehmen konzeptioniert und realisiert in der Region Immobilien, entwickelt Baulandflächen oder setzt bei brachliegenden Arealen Revitalisierungen in Gang. Garant für sichere und professionelle Finanzierung ist dabei die Muttergesellschaft der PARETO, die Kreissparkasse Köln.

Über 30 Projekte auf der Erfolgsliste

Zu den über 30 Projekten, die PARETO mittlerweile auf der Erfolgsliste hat, gehören Baulandentwicklungen wie aktuell "Bahnhof Hermülheim", wo auf dem Gelände eines ehemaligen Rangierbahnhofs auf rund 54.000 Quadratmetern Baufel-

der für Wohnbebauung und gewerbliche Flächen geplant werden. In Wesseling entstand in enger Kooperation mit der Stadt das neue Wohngebiet "Eichholz", das auf gut 180.000 Quadratmetern Bauland rund 1.000 Menschen Lebensraum bietet. Im Kölner Westen wurde auf 16 Hektar das Wohnquartier "Atrium" entwickelt. Quer durch die Region tragen in Engelskirchen, Wipperfürth, Much, Overath oder Königsdorf Baulandentwicklungen die Handschrift der PARETO. Nicht anders bei Wohnbebauung oder Gewerbeobjek-

ten. Hier zieht sich die Liste der realisierten Projekte ebenfalls durch die gesamte Region. PARETO hat aus Gebäuden eines ehemaligen Kasernengeländes hochwertige Eigentumswohnungen entwickelt, eine denkmalgeschützte Lagerhalle zu Wohnund Gewerbeflächen umgebaut, auf engem innerstädtischem Raum anspruchsvolle Architektur mit naturnaher Umgebung am Kanal verbunden, den Neubau der Bank für Sozialwirtschaft am Kölner Rheinufer oder auch den preisgekrönten Gewerbebau "brandtelf" in Bonn realisiert.

Durch Kooperation Raum schaffen

Die hohe regionale Expertise macht PARE-TO zu einem wichtigen Player in der Region. Dabei ist klar: Die Raumknappheit der Zukunft werden Köln und Bonn nur gemeinsam mit den Nachbarkommunen lösen können. Erfolg versprechen deshalb Kooperationsmodelle, die alle Akteure einbinden, Entscheidungsprozesse schneller zu einem guten Ende und Bauprojekte in absehbaren Zeitspannen zum Erfolg führen. Dafür sind Projektentwickler gefragt, die allein oder in bewährten Partnerschaften diese Herausforderungen strukturell, organisatorisch, personell und finanziell stemmen können. Projektentwickler wie PARETO.

PARETO GmbH Neumarkt 8–10, 50667 Köln www.pareto-koeln.de





WACHSENDE UMSÄTZE

Immobilienmarkt von Coronapandemie unbeeindruckt

Es wird fleißig gekauft und verkauft, trotz Pandemie. Während viele Branchen sinkende Umsätze im Zuge der Pandemie melden, zeigt sich der Immobilienmarkt in Deutschland unbeeindruckt. Lediglich in großen Städten, wo das Angebot niedrig ist, gab es eine coronabedingte Kaufzurückhaltung. Der Speckgürtel oder ein Wohnumfeld im Grünen waren für viele Menschen attraktiver als ein urbanes Umfeld.

Von Pandemiefolgen kaum eine Spur, zu diesem Schluss kommt die aktuelle GE-WOS-Immobilienmarktanalyse IMA. Laut der Analyse wurden rund 938.600 Kauffälle erfasst mit einem Umsatzvolumen von etwa 292,8 Milliarden Euro im Jahr 2020. Der Umsatz stieg gegenüber 2019 um 1,2 Prozent, die Anzahl der Kauffälle erhöhte sich um etwa 0,5 Prozent. "Trotz anfänglicher Verunsicherung von Käufern und Verkäufern sowie zwischenzeitlicher Einschränkungen bei Besichtigungen und Notarterminen, insbesondere zu Zeiten der ersten Infektionswelle, erreichte der Geldumsatz am deutschen Immobilienmarkt in 2020 ein neues Allzeithoch", erklärt Sebastian Wunsch, GEWOS-Experte. "Nach zeitweise gedämpftem Transaktionsgeschehen waren in der zweiten Jahreshälfte 2020 deutliche Nachholeffekte festzustellen. Das Transaktionsaufkommen blieb seitdem hoch, auch bei steigenden Infektionszahlen und neuerlichen bzw. verschärften Restriktionen - eine höhere Zahl an Kauffällen haben wir letztmalig im Jahr 1999 registriert."

Preissteigerung bei Wohnimmobilien

Laut der Immobilienmarktanalyse IMA geht der gesteigerte Umsatz auf die Entwicklung am Markt für Wohnimmobilien zurück. Eigenheime, Eigentumswohnungen, Mehrfamilienhäuser und Wohnbauland im Wert von etwa 221,1 Milliarden Euro wurden im vergangenen Jahr gehandelt. Im Vergleich zu 2019 ist dies ein Anstieg von 7,7 Prozent. Die Verkaufszahlen der vier Segmente in Summe sind allerdings nur leicht gestiegen. Hier gab es ein Plus von 0,7 Prozent auf etwa 733.400. Die Preise für Wohnimmobilien sind demnach deutlich gestiegen. "Die Preisdynamik im Bereich des selbst genutzten Wohneigentums hat sich im Zuge der Coronapandemie noch einmal verstärkt. Mit plus 10,8 Prozent bei Eigenheimen und plus 7,2 Prozent bei Eigentumswohnungen haben wir in 2020 die stärksten Preiszuwächse seit Beginn unserer Aufzeichnungen in den Achtzigerjahren festgestellt", so Wunsch. Das Problem, gerade für priva-

te Käufer: Es müssen durchschnittlich immer mehr Jahreseinkommen für den Traum vom Eigenheim investiert werden. Waren laut Analyse 2019 noch im Durchschnitt 6,1 Jahreseinkommen nötig, waren es im Jahr 2020 bereits 6,9. Für Eigentumswohnungen mussten Käufer im Durchschnitt 4.7 Haushaltseinkommen aufwenden vor der Pandemie. 2020 waren es 5,1 Jahreseinkommen. Insbesondere in den besonders begehrten Top-10-Städten, zu denen auch Köln zählt, war der Umsatz mit Wirtschaftsimmobilien noch im Jahr 2019 erheblich angestiegen. Diesen Trend hat die Pandemie vorerst gestoppt. "Im Coronajahr 2020 haben wir deutlich weniger hochpreisige Verkäufe und Großtransaktionen registriert, die noch im Vorjahr für das außergewöhnlich hohe Umsatzvolumen verantwortlich waren. Im laufenden Jahr sehen wir wieder eine steigende Transaktionsaktivität und vermehrt Großtransaktionen. So zum Beispiel in München, wo im ersten Halbjahr bereits zwei größere Bürokomplexe im Wert von zusammen mehr als 1,2 Mrd. Euro veräußert wurden", so Wunsch.

Die Bedeutung von Wohnen hat durch die Coronapandemie erheblich an Stellenwert gewonnen. Durch Homeoffice, nur wenige Freizeitmöglichkeiten, verbrachten die Menschen deutlich mehr Zeit daheim. Käufer zog es daher zunehmend in das Umland von Metropolen sowie in eher dünn besie-

delte Landkreise. Die Nähe zur Natur hat für das Freizeitprogramm pandemiebedingt für viele an Bedeutung gewonnen. Eigenheimtransaktionen gingen in den kreisfreien Städten Deutschlands daher eher zurück, im Umland der Metropolen war das Transaktionsgeschehen dagegen deutlich größer. In den Umkreisen der fünf deutschen Städte gab es sowohl bei der Zahl der Kauffälle als auch beim Geldumsatz Steigerungen. Etwa 31.400 Kauffälle erfasste die Analyse, ein Plus von 3,6 Prozent von 2019 auf 2020. Der Geldumsatz stieg um 16 Prozent auf 14,2 Milliarden Euro. "Bereits seit einigen Jahren zieht es die Menschen verstärkt aus den Kernstädten in die Speckgürtel. Diese Tendenz scheint sich nun im Lichte der Pandemieerfahrungen zu verstärken, schließlich lässt sich der Wunsch nach mehr Fläche und dem Wohnen im Grünen im Umland leichter realisieren", sagt Wunsch. "Hinzu kommt das in der Regel geringere Preisniveau. Im vergangenen Jahr kosteten Eigenheime im Umland der Top-5-Städte im Schnitt rund 41,2 Prozent weniger als in den fünf Kernstädten", so Marktanalyst Wunsch weiter.

Zurückhaltung in großen Städten

Laut GEWOS-Analyse hat sich in den vergangenen Jahren aufgrund der hohen Nachfrage nach Wohnungen im Geschossbau das Mehrfamilienhaussegment positiv entwickelt. Im Pandemiejahr 2020 legte das Segment allerdings nur noch leicht zu. Der Umsatz stieg um 1,9 Prozent auf etwa 38,5

Milliarden Euro. Die Zahl der Kauffälle war sogar rückläufig, vor allem in kreisfreien Städten, wo die Zahl der Transaktionen sogar um 7,2 Prozent sank. "Aufgrund der coronabedingten Einschränkungen kamen die Vorzüge des urbanen Lebens im vergangenen Jahr nur bedingt zur Geltung, entsprechend war in vielen größeren Städten eine gewisse Kaufzurückhaltung zu beobachten", sagt Wunsch.

Ein anderer Trend hat sich dagegen umgekehrt: Nachdem es vier Jahre in Folge rückläufige Transaktionszahlen von baureifem Wohnbauland gegeben hatte, wurde im vergangenen Jahr 2020 erstmals wieder ein deutlicher Anstieg von 4,5 Prozent auf Bundesebene erfasst (102.600 Kauffälle). In den Top-10-Städten Deutschlands ist die Zahl der Wohnbaulandkäufe allerdings auch im Jahr 2020 gesunken. 3,2 Prozent weniger Kauffälle wurden verzeichnet. Der Flächenumsatz sank stark um 13,2 Prozent auf bei etwa 306 ha. Der Geldumsatz nahm ebenfalls mit minus 9,7 Prozent auf rund 3,9 Milliarden Euro deutlich ab. "Der Flächenmangel in den großen Städten hat sich im vergangenen Jahr weiter zugespitzt. Das erreichte Niveau bei Kauffällen und Flächenumsätzen war das geringste seit Beginn unserer Datenerhebungen in den Achtzigerjahren. Nach der coronabedingten Verschnaufpause erwarten wir wieder steigende Einwohnerzahlen in den großen Städten, darüber hinaus ist vielerorts der Nachholbedarf aus den vergangenen Jahren noch nicht abgetragen. Der Wohnungsbau muss daher weiter forciert werden, der Flaschenhals hierfür ist das Bauland", so Wunsch.

Pett: Kzenon - stock-adobe.com Der Immobilienkauf ist besiegelt, der Schlüssel kann überreicht werden

Umsatzsteigerung für 2021 erwartet

Trotz der schwierigen Pandemielage hat sich der deutsche Immobilienmarkt als robust erwiesen und konnte insgesamt leicht zulegen. Für das aktuelle Kalenderjahr 2021 rechnen die GEWOS-Experten mit deutlich steigenden Umsätzen und Kauffällen im Immobilienmarkt. Die Analyse geht von einer Umsatzsteigerung von 6,3 Prozent auf 311,1 Mrd. Euro aus. Die Zahl der Kauffälle werde laut Prognose um etwa 1,1 Prozent auf fast 950.000 steigen. Besonders positive Entwicklungen sehen die Analysten auf dem weiterhin stark nachgefragten Wohnimmobilienmarkt. Es wird ein Umsatzplus von 7,5 Prozent für 2021 erwartet, die Zahl der Kauffälle werde um etwa 1,4 Prozent steigen. Daten belegen die weiter anwachsende Nachfrage nach Wohnimmobilien, besonders beim Wohneigentum, worauf Daten aus den aktuellen Monatserhebungen hindeuten. "Ein ähnliches Bild zeichnen die uns vorliegenden Daten vom Angebotsmarkt, so sind die Kontaktanfragen auf Inserate im laufenden Jahr weiter gestiegen, der Preisauftrieb hält an - bei Eigentumswohnungen mit leicht steigender, bei Eigenheimen mit leicht abnehmender Tendenz", sagt Wunsch vom GEWOS Institut. Der Nachfragedruck am deutschen Wohnungsmarkt werde sich bald noch weiter erhöhen. "Nach dem stark gedämpften Wanderungsgeschehen des Vorjahres waren bereits in der ersten Jahreshälfte 2021 wieder stärkere Wanderungsgewinne gegenüber dem Ausland zu verzeichnen. Wir erwarten, dass die Zuwanderung aus dem Ausland im Jahresverlauf weiter anzieht, auf Jahressicht jedoch nicht das Niveau aus 2019 erreicht", erklärt Wunsch. 📶

Christian Esser



DIGITAL X MIT PUBLIKUM

Europas größte Digitalisierungsinitiative in Köln



Die Digital X fand in diesem Jahr wieder mit Publikum vor Ort statt. In vier unterschiedlichen Quartieren in der Kölner Innenstadt, auf fünf Bühnen und in über 100 Locations konnten sich die rund 20.000 Besucher an zwei Tagen ein detailliertes Bild zur digitalen Transformation machen. Zu den Teilnehmern der Digital X gehörten auch rund 300 internationale Top-Speaker, darunter Arnold Schwarzenegger oder Ranga Yogeshwar. 300 Start-ups und Unternehmen präsentierten den Besuchern ihre digitalen Lösungen.

Europa ist ein digitaler Zwerg

Google, Apple, Microsoft, Facebook und Co. - was all diese Unternehmen gemeinsam haben? Sie sitzen allesamt in den USA. Tim Höttges, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom, ging in seiner Eröffnungsrede zur Digital X auf Problemstellungen ein, denen Deutschland und Europa gegenüberstehen. Für Höttges ist klar: Europa ist bei der Digitalisierung im globalen Vergleich nicht wettbewerbsfähig. Das digitale Ökosystem in Europa ist massiv von anderen Playern abhängig, beispielsweise beim Speichern von Daten in Clouds. "92 Prozent aller Daten liegen aktuell auf Computern in den USA oder auf Computern, die durch US-Anbieter dominiert werden", so Höttges. Hier müsse Europa mehr eigene Lösungen entwickeln. Die Voraussetzungen dafür sind bestens. "Europa ist extrem innovativ und kreativ in der Entwicklung neuer Technologien", so der Telekom-Chef. Höttges markierte in seiner Rede vier Themenbereiche, in die Deutschland und die EU in den kommenden Jahren massiv investieren müssen, beispielsweise in die Förderung von Digitalkompetenzen. Zudem fordert Höttges, die Rahmenbedingungen für den Aufbau von dringend benötigter digitaler Infrastruktur bereitzustellen. Drittens müssten skalierbare europäische, digitale Plattformen geschaffen sowie digitale Anwendungen entwickelt werden.

Wichtig ist dabei, dass bei all den Digitalisierungsinitiativen der Klimaschutz nicht außer Acht gelassen wird. Hierfür warb der ehemalige kalifornische Gouverneur und "Terminator" Arnold Schwarzenegger. Er zeigte sich überzeugt davon, dass "digitale Technologie nachhaltiges Wirtschaften deutlich voranbringen könne".

Aktuelle Debatten erzeugen Zuversicht

Digital X-Schirmherr Hagen Rickmann, der auch das Geschäftskundenfeld der Deutschen Telekom leitet, hält die aktuellen Diskussionen zur Digitalisierung für wichtig. Für ihn ist klar: "Digitalisierung macht den Unterschied und das haben die Unternehmen erkannt. Wenn ich aktuell mit mittelständischen Unternehmen spreche, stelle ich fest: Alle wollen in Digitalisierung investieren und sich digital transformieren. Besonders die junge Generation der Unternehmer treibt die Digitalisierung voran", so Rickmann. Gerade im ersten Pandemiejahr 2020 haben viele Unternehmen, oft gezwungenermaßen, den Digitalisierungsturbo gezündet. Dennoch gebe es noch viel Luft nach oben, wie der Digitalisierungsindex der Telekom zeigt. "Der Index steigt nur moderat", moniert Rickmann. "Wir zeigen Firmen jeder Branche Anwendungen, die es ihnen ermöglichen, für eine ganze Reihe von Geschäftsprozessen schnell und einfach digitale Lösungen zu implementieren."

Finanzielle Mittel, um die Digitalisierung in den Betrieben weiter voranzutreiben, sind vorhanden. Doch wurde aus dem 130 Milliarden Euro schweren Koniunkturprogramm der Bundesregierung, von denen 50 Milliarden Euro für die Digitalisierung der deutschen Wirtschaft vorgesehen sind, erst ein Bruchteil abgerufen. "Aus dem Förderprogramm sind nach rund anderthalb Jahren erst 15 Prozent abgerufen. Die Telekom unterstützt kleine und mittelständische Unternehmen dabei, einen besseren Zugriff auf Fördertöpfe zu erhalten. Obwohl erst seit kurzer Zeit aktiv, bekommen wir schon bis zu 300 Anrufe wöchentlich", bilanziert Rickmann. Im Rahmen der Digital X wurden außerdem bereits zum sechsten Mal die Digital Champions gekürt. In vier Kategorien wurden Vorreiter bei der Digitalisierung ausgezeichnet. Zu den Gewinnern zählen die Wirtschaftskanzlei Noerr, das Familienunternehmen LAMILUX, der Beschichtungsspezialist J. Wagner sowie der Kosmetikhersteller Schwan Cosmetics International. Zudem gab es einen Sonderpreis für das HAILO-Werk Rudolf Loh. 🔟

Christian Esser



Freisprecheinrichtung, Leichtmetallfelgen, Park-Pilot-System vorn und hinten, Auffahrwarnsystem u.v.m.

Monatliche Ford Lease Full-Service-Rate

89,-^{1,2} netto

(€ 224,91 brutto)

Monatliche Ford Lease Full-Service-Rate

€ 149,-^{1,3} netto

riegelung, ESP u.v.m.

(€ 177,31 brutto)

Abbildungen zeigen Designstudien.



Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach ∮ 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung): Ford Kuga Cool & Connect: 1,4 (kombiniert); (innerorts: entfällt); (außerorts: entfällt); CO₂-Emissionen: 31 g/km (kombiniert); Stromverbrauch: 18,7 kWh/100 km (kombiniert).

Ihr individuelles Angebot erhalten Sie bei den aufgeführten Ford Partnern.

AUTO STRUNK

Auto-Strunk GmbH

Neusser Str. 460-474 Tel.: 0221/74 94 0 www.auto-strunk.de

LA LINEA

La Linea Franca KFZ-Handelsges. mbH

Humboldtstr. 134 51149 Köln (Porz) Tel.: 02203/30 47 0

KIERDORF

Autohaus KIERDORF Niederlassung der I.C. Autohandel Rheinland GmbH Oskar-Jäger-Str. 166-168 50825 Köln Tel.: 0221/40 08 50 www.autohaus-kierdorf.de

GEBERZAHN

Autohaus Rudolf Geberzahr GmbH & Co KG

Rösrather Str. 511 51107 Köln Tel.: 0221/89 90 70

R&S

R&S Mobile GmbH & Co. KG

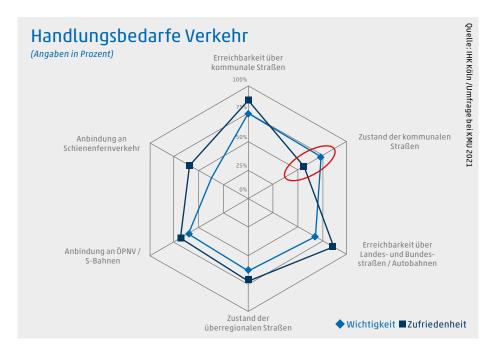
Robert-Bosch-Str. 4 50769 Köln Tel.: 0221/70 91 70 www.rsmobile.de

www.fordhändler-köln.de

1 Angebot der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowiegewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). Das Ford Lease Full-Service-Paket beinhaltet alle Wartungs- und Inspektionsarbeiten sowie anfallende Verschleißreparaturen im vereinbarten Umfang. Details unter www.ford.de/finanzen/finanzierung-und-versicherung/business-finanzierung/ford-flatrate. Angebot gilt bei Abschluss eines Leasingvertrages vom 01.09. bis zum 30.10.2021. Angebot Ford Kuga Cool & Connect: € 189,- netto (€ 224,91 brutto) monatliche Leasingrate; € 4.500,- netto (€ 5.355,- brutto) Leasing-Sonderzahlung; 36 Monaten Laufzeit; 30.000 km Gesamtlaufleistung; Der Erwerb des Ford Kuga PHEV verbunden mit einer Erstzulassung (Kauf oder Leasing mit einer Mindestlaufzeit von 24 Monaten) wird derzeit mit einem Umweltbonus i.H.v. 4.500 € gefördert. Dieser kann, bei Beantragung und positiven Bescheid, zur Reduzierung der genannten Leasingsonderzahlung eingesetzt werden. Der jeweilige Herstelleranteil ist in diesem Angebot bereits enthalten. Weitere Informationen zum Umweltbonus finden Sie unter: www.bafa.de. ³ Angebot Ford Transit Courier: € 149,- netto (€ 177,31 brutto) monatliche Leasingrate; € 0,- netto (€ 0,- brutto) Leasing-Sonderzahlung; 48 Monaten Laufzeit; 40.000 km Gesamtlaufleistung.

STANDORTBESTIMMUNG

KMU bewerten ihre Firmensitze im Gebiet der IHK Köln als "gut"



Die IHK Köln hat kleine und mittlere Unternehmen im Bezirk zu Vor- und Nachteilen ihrer Firmenstandorte befragt. Die Betriebe gaben ihren Heimatkommunen die Note "gut mit Tendenz zu befriedigend". Die IHK Köln sieht noch Luft nach oben.

Im zweiten Pandemiejahr hat die IHK Köln ihre Mitgliedsunternehmen zu ihrem Firmenstandort befragt. Die Befragung wurde vor der Flutkatastrophe im Juli 2021 beendet. "Die Zerstörung der Infrastruktur und Gebäude in Teilen des IHK-Bezirks konnte damit nicht einfließen", erklärt Dr. Ulrich S. Soénius, Geschäftsführer Standortpolitik der IHK Köln. "Es ist aber davon auszugehen, dass insbesondere im Hinblick auf die regionale und überregionale Erreichbarkeit sowie auf den Zustand der überregionalen Straßen und Autobahnen nach dem 14. Juli eine schlechtere Bewertung erfolgt wäre." An der Umfrage der IHK Köln zur Einschätzung der lokalen Standorte beteiligten sich insgesamt 475 Unternehmen. Seit 2010 befragt die IHK Köln ihre Mitgliedsunternehmen jährlich hinsichtlich ihrer Konjunktur- und Standortbetrachtung. In Bezug auf 24 unterschiedliche Einzelfaktoren in den Teilbereichen Verkehr/Erreichbarkeit, Infrastruktur/ Fläche, Standortkosten und Arbeitskräfte/ Qualifikation konnten die Betriebe ihren Firmensitz benoten.

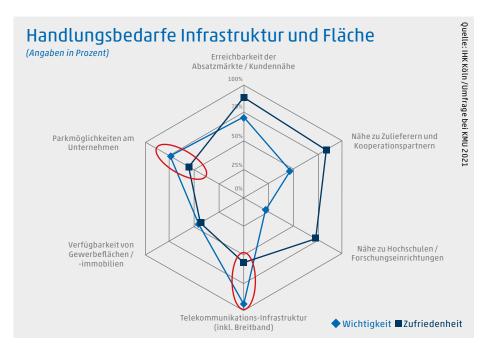
Insgesamt gab es von den Betrieben für ihre Standorte die Note 2,6. Im Vorjahr war die Notenvergabe gleich, in einigen Kategorien gab es allerdings Abweichungen im

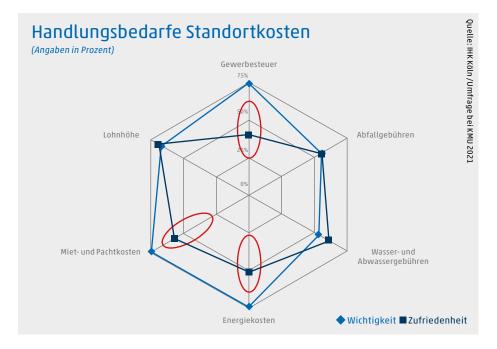
Vergleich zu der Vorumfrage. Doch obwohl der IHK-Bezirk Köln insgesamt recht gut abschneidet, ist dies kein Grund, um sich auf dem recht guten Ergebnis auszuruhen, im Gegenteil, denn auch in der Coronapandemie legt der Standortwettbewerb "keine Pause ein. Die Bedeutung und die Bewertung der Standortfaktoren ändern sich dabei permanent. Daher ist es wich-

tig, die Anforderungen von Unternehmen an ihre Standorte kontinuierlich zu erfassen. Denn: Exzellente Standortbedingungen und ihre optimale Verknüpfung sind für die dauerhafte wirtschaftliche Prosperität der Region, gerade in Krisenzeiten, von zentraler Bedeutung", heißt es in den Umfrageergebnissen und im weiteren Verlauf: "Kleinere und mittlere Unternehmen bilden das Rückgrat der wirtschaftlichen Struktur vor Ort, in den Stadt- und Ortsteilen. Die wirtschaftliche Situation der Unternehmen wird stark von den lokalen Gegebenheiten bestimmt."

Schlechte Straßen, zu wenig Parkplätze

Bereits im Vorjahr zeigte die Befragung, dass sich die Unternehmen im IHK-Bezirk Köln sehr über den Zustand der kommunalen Straßen ärgern und Kritik äußern. Lob gibt es hingegen für die gute regionale und überregionale Erreichbarkeit der Standorte im IHK-Bezirk Köln. Die Nähe zu Absatzmärkten und Kunden wie auch zu Zulieferern und Kooperationspartnern schätzen die Befragten ebenfalls sehr. Die Betriebe in der Region sehen allerdings bei den Bereichen Telekommunikationsinfrastruktur und Parkmöglichkeiten Handlungsbedarf bei den Kommunen. Bei den Standortkosten zeigen sich die befragten Unternehmen sowohl zufrieden als auch verärgert über





die Bedingungen. Mit den Lohnkosten hat eine deutliche Mehrheit der Betriebe keine Probleme, sie sind damit zufrieden. Bei den Gewerbesteuern herrscht hingegen große Unzufriedenheit bei den Firmen. Weitere Probleme sehen die Befragten bei Energiekosten sowie Miet- und Pachtkosten, hier sehen die Betriebe noch erheblichen Handlungsbedarf seitens der Kommunen. Als große Stärken bei den Standortfaktoren werden das Schul- und Weiterbildungsangebot wie auch die Attraktivität des Standorts für Arbeitskräfte von außerhalb angesehen. Bei der Qualifikation von Auszubildenden und deren Verfügbarkeit im IHK-Bezirk Köln sehen die Unternehmen hingegen Handlungsbedarf. Weicht die Zufriedenheit um mehr als 10 Prozentpunkte vom Wert für die Wichtigkeit des untersuchten Bereichs ab, ergibt sich laut Umfrageergebnissen ein Handlungsbedarf. Ein besonders großes Ungleichgewicht gibt es bei den Ergebnissen aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis. Laut Umfrage besteht durch große Abweichungen bei der Telekommunikations-Infrastruktur, bei Parkmöglichkeiten am Unternehmen, Energiekosten, Miet- und Pachtkosten. Qualifikation der verfügbaren Arbeitskräfte, Gewerbesteuer, Zustand der kommunalen Straßen, Wasser- und Abwassergebühren, Abfallgebühren, Qualifikation von Auszubildenden sowie Verfügbarkeit von Gewerbeflächen/ Immobilien bei gleich zehn Bereichen ein Handlungsbedarf.

Einzelergebnisse der Städte/Kreise

Unternehmen mit Sitz in Köln haben ihrem Standort im Durchschnitt die Note 2,6 gegeben. Im Vorjahr kam die Domstadt auf dasselbe Ergebnis. Nach den Umfrageergebnissen ergeben sich in den Bereichen Telekommunikations-Infrastruktur, Mietund Pachtkosten, bei Parkmöglichkeiten, Qualifikation der verfügbaren Arbeitskräfte, Gewerbesteuer, Straßenzustand und Energiekosten Handlungsbedarfe. Besonders gut bewerteten die Betriebe die Erreichbarkeit von Kunden und Absatzmärkten sowie die Nähe zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

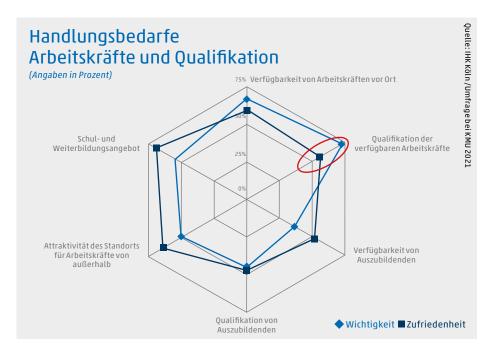
Die Betriebe aus Leverkusen bewerteten in diesem Jahr ihren Standort besser als noch im Jahr 2020. Das Leverkusener Ergebnis verbesserte sich gegenüber den Vorumfragen mit Bewertungen von 2,9 und 2,5 nun auf die Note 2,4. Die Qualifikation verfügbarer Arbeitskräfte werten die Betriebe nicht als Problem, die Abfallgebühren hingegen schon. Besonders gut schnitt der Standort bei der Erreichbarkeit der Absatzmärkte/Kundennähe ab. Hier liegt die Zufriedenheit bei 100 Prozent.

Gemeinsam mit dem Rhein-Erft-Kreis, der seine Umfrageergebnisse ebenfalls leicht um einen Zehntelpunkt verbessern konnte, schneiden die beiden Standorte am besten ab. Anders als in Köln besteht dort kein großes Problem mit Parkplätzen, allerdings fehlt es an Arbeitskräften vor Ort. Besonders zufrieden zeigen sich die Befragten bei der Erreichbarkeit von Fernstraßen und Autobahnen sowie kommunalen Straßen.

Gegenüber der Vorumfrage verschlechterte sich das Ergebnis für den Rheinisch-Bergischen Kreis von 2,6 auf die Note 2,7 und dieser Kreis wurde damit von den Befragten als schlechtester Standort bewertet. Hier sehen die Befragten den größten Handlungsbedarf bei fast der Hälfte aller zu bewertenden Punkte. Hohe Zufriedenheitswerte gibt es allerdings bei der Erreichbarkeit von Autobahnen, Land-, Bundes- und kommunalen Straßen.

Der Oberbergische Kreis konnte sein Umfrageergebnis leicht um eine Zehntelnote auf 2,6 verbessern. Anders als in der Domstadt sehen die Betriebe hier kein Problem mit Parkplätzen, bemängeln allerdings ähnlich wie im Rhein-Erft-Kreis die Verfügbarkeit von Arbeitskräften vor Ort. Große Zufriedenheit gibt es bei der Erreichbarkeit von Landes-/Bundesstraßen und Autobahnen sowie von Kunden und Absatzmärkten.

Christian Esser



ABMAHNFALLE WEBSEITE

Was Betreiber einer Webseite bei einem Internetauftritt beachten sollten



Gerade Existenzgründer, aber auch erfahrene Unternehmen erstellen ihre Webseiten oft nach dem Do-it-yourself-Prinzip mithilfe eines Webbaukastens. Schon die verwendete Domain haben sie zuvor nicht selten selbst ausgesucht und registriert. Aber auch die professionelle Erstellung einer Webseite durch eine erfahrene Webagentur schützt nicht zwangsläufig davor, zum Opfer der komplizierten Anforderungen des deutschen und des europäischen Rechts zu werden. Das gilt vor allem dann, wenn die Webseite schon einige Jahre alt ist und zwischendurch nicht auf Rechtskonformität überprüft wurde.

Rechtsverstöße werden dann vor allem gerne von missgünstigen Wettbewerbern, Wettbewerbszentralen oder sogenannten "Abmahnvereinen" aus verschiedenen Motiven genutzt, um meist kostenintensive Abmahnungen zu versenden. Diese Abmahnung sollte der Abgemahnte unbedingt ernst nehmen, denn verstrichene Fristen oder die unüberlegte Abgabe einer zu weit gefassten strafbewehrten Unterlassungserklärung kann Sie teuer zu stehen kommen.

Domain

Die Domain ist bekanntlich eine Art "Telefonnummer im Netz" und sollte möglichst einprägsam sein. Sie wird in der Regel – aber nicht immer – in Anlehnung an den Unternehmensnamen gewählt.

Schon mit der Wahl der Internetdomain kann man die Rechte von bestehenden Unternehmen verletzen. Sie sollte – ebenso wie der Unternehmensname – sorgsam gewählt werden. Wird nämlich durch sie zum Beispiel ein Markenrecht eines bestehenden Unternehmens verletzt, wenn etwa eine Verwechslungsgefahr geschaffen wird, droht ein kostenintensiver Rechtsstreit mit häufig fünf- bis sechsstelligem Streitwert. Auch sogenannte "Vertipper-Domains", bei denen der Unternehmer darauf setzt, dass sich ein Internetnutzer bei der Eingabe einer bekannten Domain vertippt und so auf der eigenen Webseite landet, sind in der Regel rechtswidrig.

Datenschutzerklärung/ Verschlüsselung/ Cookie-Banner

Die am 25. Mai 2018 verbindlich gewordene Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) hat für den gewerblichen Webseitenbetreiber vieles verkompliziert. Datenschutzerklärungen und Cookie-Banner gehören

seitdem zum Alltag jedes Internetnutzers. Für beides gibt es frei verfügbar im Internet – gute und schlechte – Services und Generatoren, mit denen sich der Seitenbetreiber die erforderlichen Texte und Banner erzeugen lassen kann. Gerade bezüglich Cookie-Bannern hat sich kürzlich eine Verschärfung der Rechtsprechung und der geltenden Regeln ergeben, bei der es kurz gesagt darum geht, dem Nutzer die informierte Auswahl darüber zu ermöglichen, welche Cookies er akzeptieren möchte und welche nicht.

Die Verschlüsselung der Webseite, zu erkennen an den Buchstaben https oder dem entsprechenden Symbol in der Browserzeile, sollte inzwischen überall zum Standard gehören.

Neben dem Abmahnrisiko drohen bei Verstößen gegen die DSGVO auch noch erhebliche Bußgelder, mit denen die Einhaltung der Verordnung durchgesetzt werden kann.

Fotos

Vor der Verwendung von Fotos im Internet sind unbedingt die Rechte des Fotografen, also des Urhebers, oder anderer Nutzungsberechtigter zu prüfen. Der sicherste Weg ist, die auf der Webseite verwendeten Fotos selbst anzufertigen oder aber mit dem jeweiligen Fotografen eine aus Beweiszwecken schriftlich zu schließende Nutzungsund Lizenzvereinbarung zu treffen.

Vorsicht bei Fotos aus öffentlichen Quellen und Bilddatenbanken: Hier kann es im Kleingedruckten Überraschungen geben, die sich später als kostspielige Folgeprobleme erweisen könnten.

Slogans und Werbeversprechen

Bei der Anpreisung der eigenen Waren setzt das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) dem Webseitenbetreiber Grenzen.

Vorsicht ist zum Beispiel geboten bei sogenannten Spitzenstellungsbehauptungen (z. B. "Das beste Produkt Deutschlands"), bei vergleichender Werbung, bei irreführenden Werbeaussagen oder bei Werbung mit Selbstverständlichkeiten. Im Detail kann es schwierig zu beurteilen sein, wo



zulässige Werbung aufhört und ein Wettbewerbsverstoß beginnt.

AGB und Widerrufsbelehrung

Gerade bei der Errichtung eines Webshops im B2C-Bereich, also dann, wenn die gewünschten Kunden Verbraucher und nicht selbst Unternehmer sind, gibt es im deutschen Recht einen sehr unübersichtlichen Dschungel von Regelungen.

Vor allem der zulässige Inhalt allgemeiner Geschäftsbedingungen (AGB) und der notwendige Inhalt von Widerrufsbelehrungen sind ein stetiger Angriffspunkt für Abmahnungen. Das gilt umso mehr, als sich die anzuwendenden Regelungen durch Änderungen der Rechtsprechung oder Gesetzesänderungen in kurzen Abständen ändern können. Daher bieten auch offizielle Mustertexte oft nur für eine kurze Zeit eine gewisse Sicherheit.

Preisangaben/

Impressum

Vielen Unternehmern und leider auch Webdesignern ist die Preisangabenverordnung (PAngV) offenbar kein Begriff. Dabei regelt diese Verordnung, jedenfalls im Grundsatz gut verständlich, bereits im Gesetzeswortlaut ganz klar einige wesentliche Anforderungen an kommerzielle Webseiten, über die der Verbraucher Waren im Internet direkt kaufen kann.

Wie ist der Bruttopreis, die Grundpreisangabe oder die anfallende Versandgebühr anzugeben? Muss das bereits auf der Detailseite des angepriesenen Produktes sein, oder reicht eine entsprechende Angabe im sogenannten "Warenkorb" aus?

Im Impressum ist der Betreiber der Webseite klar und nach den gesetzlichen Vorgaben des § 5 Telemediengesetz (TMG) für jedermann erkennbar zu benennen.

Der Verstoß gegen die PAngV oder die Impressumspflicht kann ebenfalls als Wettbewerbsverstoß verfolgt werden.



Einbindung von Inhalten Dritter

Man liest immer wieder sogenannte Disclaimer, mit denen sich der Seitenbetreiber von den Inhalten anderer Webseiten distanziert. Das allein ist aber nicht ausreichend, wenn zum Beispiel ein Hyperlink auf der eigenen Webseite als "besonders empfehlenswert" oder Ähnliches angepriesen wird.

Auch eingebundene Inhalte ("Embedded Content"), also zum Beispiel eingebundene Videos, die von einem Drittanbieter stammen und von den eigenen Inhalten des Seitenbetreibers aufgrund der Gestaltung der Webseite nicht zu unterscheiden sind, stellen ein Haftungsrisiko dar und sollten nur sehr vorsichtig verwendet werden.

Dies stellt nur eine kleine Auswahl möglicher juristischer "Fußangeln" dar. Betreibern einer Webseite kann man nur empfehlen, sich die Checkliste genau anzusehen und sich professionellen Rat einzuholen, um teure Abmahnungen zu vermeiden, wenn einzelne Punkte unklar sind oder wenn bestehende Schwachstellen bekannt sind. Die eigene Webseite kann außerdem vom Profi auf offensichtliche Rechtsverstöße überprüft werden.



Gastautor: Stephan Stiletto, Rechtsanwalt

CHECKLISTE

Die häufigsten rechtlichen Fußangeln beim Betrieb oder Errichten einer Webseite sind:

- Domain
- Datenschutzerklärung/Verschlüsselung/Cookie-Banner
- Fotos
- Slogans und Werbeversprechen
- Bei Onlineshops: AGB und Widerrufsbelehrung
- Preisangaben/Impressum
- Einbindung von Fremdinhalten,
 z. B. durch Hyperlinks oder
 Embedded Content

POWERBEERE ARONIA

Die Aroniabeere hat ein hohes Gesundheitspotenzial auf vielen Ebenen und darf trotzdem nicht beworben werden



In der Regel verbindet man mit den Früchten und Gewächsen der südlichen Halbkugel die größten Heilsversprechen, doch immer mehr drängt eine einheimische Fruchtart mit dem schönen Namen Aronia in den Vordergrund. Die Aroniabeere hat wohl ein großes Potenzial an wichtigen Vitaminen, Antioxidantien und Anthocyanen für eine Stabilisierung und vielfältige Förderung der Gesundheit auf einigen Ebenen. Wie effizient Aronia in gesundheitlichen Aspekten ist, zeigt nicht nur ein Beschluss aus dem Jahre 1959 des russischen Gesundheitsministerium der ehemaligen UdSSR, sondern auch Studien der Universität Potsdam und Berichte in diversen Fernsehsendungen.

In Deutschland darf das Potenzial der Aroniabeere auf der Verpackung bislang nicht schriftlich werblich dargestellt werden. Und muss zudem immer mit dem Hinweis versehen werden, man solle nicht zu viel davon einnehmen. Dies betrifft alle Anbieter von als "Nahrungsergänzungsmittel" klassifizierten Vitaminprodukten.

DIE WIRTSCHAFT hat mit Alfred Glarcher, Geschäftsführer der Firma Aronialand, einem der führenden österreichischen Aroniasafthersteller, gesprochen, der seit über zehn Jahren in diesem Metier tätig ist und profunde Auskunft geben kann.

DIE WIRTSCHAFT II: Herr Glarcher, als Geschäftsführer der Firma Aronialand sind auch Sie betroffen von der beruflich-geschäftlich sehr einschränkenden Darstellung der Produkteigenschaften von Aronia. Wie gehen Sie damit um? Alfred Glarcher: Vielen Dank für die direkte Frage. Gerne würden wir mehr die positiven Eigenschaften der Aroniabeere bewerben, aber leider sind diese in der EFSA-Datenbank nicht aufgenommen und somit können wir es auch nicht publizieren. Wir verweisen u. a. auf Bücher wie z. B. von Walter Binder: "Aronia – die Powerbeere aus der Eiszeit". Aber dem Interessierten ist es natürlich unbenommen, im Internet nach weiteren Informationen zu suchen.

DIE WIRTSCHAFT II: Viele Studien und noch zahlreichere Erfahrungsberichte von Heilpraktikern zeigen das große Potenzial von Aronia. Dennoch bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als auf Veröffentlichungen hinzuweisen, welche die vielen gesundheitlichen Vorteile klar benennen. Sehen Sie Chancen auf eine baldige Gesetzesänderung in Sachen Öffentlichkeitsarbeit? Alfred Glarcher: Ob es Gesetzesänderungen gibt, kann ich leider nicht vorhersehen. Jedoch fällt mir auf, dass immer mehr Menschen sich mit der Gesundheit auseinandersetzen. Und sich Unterstützung aus der Natur holen

Ganzheitlich vitalisierend und stärkend

DIEWIRTSCHAFT Ⅲ: Welche Bedeutung haben die Inhaltsstoffe generell für den Menschen?

Alfred Glarcher: Aronia wirkt ganzheitlich, vitalisiert und stärkt und greift so in bestimmte Krankheitsbilder ein, nachzulesen im Buch "Aronia – die Powerbeere aus der Eiszeit" von Walter Binder.

DIE WIRTSCHAFT 71: Nicht jeder kann etwas mit den Begriffen Antioxydantien und Anthocyanen anfangen. Können Sie dies unseren Lesern näher erläutern?

Alfred Glarcher: Anthocyane senken Blutdruck, Fett- und Cholesterinspiegel, wirken ausgleichend auf den Blutzuckerspiegel, stärken das Immunsystem und fördern die Entschlackung.

Antioxydantien wirken als potente Radikalfänger entzündungshemmend.

(Quelle: "Aronia – die Powerbeere aus der Eiszeit" von Walter Binder)

DIE WIRTSCHAFT II: Man spricht bei Aronia von starken Mineralstoffen wie Eisen, Jod, aber auch von Kalium, Kalzium und Magnesium, also alles Stoffe, die wichtig für die Gesundheit des Menschen sind. Wie ist die Stellung der Aroniabeere gegenüber anderen heimischen Früchten?

Alfred Glarcher: Hier spielt der sogenannte ORAC-Wert eine große Rolle. Mit ORAC ist die Fähigkeit gemeint, wie viel freie Radikale pro Gramm Saft oder Frucht neutralisiert werden können, beschreibt also eine chemische Eigenschaft des gemessenen Lebensmittels. Und die ist bei Aronia sehr hoch. Man spricht nicht umsonst von der Powerbeere Aronia.

Vitamine verfügen über hohes Zellschutzpotenzial

DIE WIRTSCHAFT II: Auch wichtige unentbehrliche Vitamine wie A, E und K sowie insbesondere das vielen Menschen noch unbekannte Vitamin P, auch OPC genannt, verfügen über ein hohes Zellschutzpotenzial gegenüber Angriffen freier Radikale. Wie wichtig sind solche Eigenschaften für den menschlichen Körper?



Alfred Glarcher: Im Vergleich zu anderen blauroten oder dunkelvioletten Beeren birgt die Schale der Aronia mit die höchste OPC-Konzentration und ist einer der wirksamsten Radikalfänger. Den Studien zufolge ist OPC bioverfügbar, d. h., es kann vom Körper (bei intaktem Darm) gut verwertet werden. Auf das Blut hat OPC entgiftende und ausleitende Wirkungen. (Quelle: Walter Binder)

DIE WIRTSCHAFT II: Auch die sogenannte Ellagsäure gehört zu den sogenannten Polyphenolen, welche die menschlichen Zel-

len regenerieren kann und die nach den Professoren Leitzmann und Dr. Watzl sehr gut gegen die Erstarrung der Blutplättchen schützen und wachstumshemmend bei entarteten Zellen sein sollen. Wie ist das Feedback Ihrer Kunden auf all diese Gesundheitsaspekte?

Alfred Glarcher: Wir bekommen ein sehr gutes Feedback, sei es über Blutdruck, Sehkraft, Cholesterin, Blutwerte, Immunsystem u. v. m. Die Kundentreue bestätigt die Qualität und Ehrlichkeit unserer Produkte. DIE WIRTSCHAFT II: Im Rahmen eines staatlich geförderten Forschungsprojektes der Universität Potsdam geht man davon aus, dass die sekundären Pflanzenstoffe der Aroniabeere eine vorbeugende Wirkung gegen Darmkrebs sowie weitere positive Auswirkungen auf den Blutzuckerspiegel und den Cholesterinspiegel haben. All diese starken Eigenschaften dürfen Sie nicht werblich vermarkten.

Welche Möglichkeiten können Sie nutzen, um die Kunden dennoch zu informieren?

Alfred Glarcher: Als Informationsquellen empfehlen wir Fachbücher, wie z. B. "Aronia – die Powerbeere aus der Eiszeit" von Walter Binder. Mittlerweile gibt es auch schon sehr gute Informationen im Internet. Weltweit gibt es über 800 qualifizierte Studien über Aronia, auch von deutschen Universitäten.

DIE WIRTSCHAFT II: Warum sollte sich ein deutscher Kunde für österreichisches Aronia entscheiden?

Alfred Glarcher: Unsere Aroniabeeren stammen zu 100 Prozent aus Österreich. Wir achten auf einen biologischen Anbau und arbeiten bewusst mit kleineren Landwirten zusammen. So erhalten Sie einen qualitativ hochwertigen Aroniasaft und unterstützen gleichzeitig regionale Bauern. Durch eine besonders schonende Presstechnik und spezielle Trocknungsverfahren sind wir in der Lage, die wertvollen Inhaltsstoffe wie Vitamine, OPC und Spurenelemente der dunkelblauen Beere weitestgehend zu erhalten.

Weitere Informationen:
 www.aronialand.at



100% aus Österreich



ARONIALAND® DAS ORIGINAL AUS ÖSTERREICH Ebbs Bezirk Kufstein Tirol

Marketing + Vertrieb Alfred Glarcher Josef Lengauer Straße 14 • 6341 Ebbs

A: +43 5373 20 600

D: +49 8033 6929 190 Mail: office@aronialand.at

www.aronialand.at

IDEEN ZUR STADT-ENTWICKLUNG

Eine Vielzahl an Ideen liegt auf dem Tisch, um Köln auf ein neues Level zu hieven



Viele dieser Vorschläge sind teils jahrzehntealt, lagen mal oben auf dem Tisch, um dann aber im Parteienstreit schnellstens tief in der untersten Schublade zu verschwinden.

Einen großen Schritt für die Neuausrichtung der Kölner City bedeutete der vom Stadtplanungs- und Architekturbüro AS&P – Albert Speer & Partner GmbH, Frankfurt am Main ausgearbeitete Masterplan. Dieser skizziert sieben Interventionsräume, die kurz-, mittel- und langfristig umgestaltet werden sollen. Einiges ist erledigt, vieles bleibt zu tun. Und zu den Plänen aus dem Jahr 2009 (unter anderem für zwei Fußgängerbrücken über den Rhein, ausgehend vom Übierring sowie Theodor-Heuß-Ring) gesellen sich weitere neue Ideen für die Domstadt.

Glaskuppel für die Hohe Straße

Das reicht von großen Würfen wie der ambitionierten Verlegung des Hauptbahnhofs nach Kalk wie auch einer Pendelseilbahn, die mehrfach den Rhein kreuzt, bis hin zur Umwidmung der denkmalgeschützten Markthalle in ein urbanes Zentrum mit Geschäften und Restaurants. Ganz aktuell gibt es Vorschläge, Kölns Shoppingmeile Hohe Straße mit einer Glaskuppel zu ver-

sehen und ihr auf diese Weise zu neuem Glanz zu verhelfen. Allerdings bleiben bei allem Bemühen oftmals die kleinen, aber wichtigen Dinge auf der Strecke.

Dinge, die mit mehr oder minder großem Aufwand viel bewirken würden. Die Drogenszene rund um den Neumarkt und die Apostelnkirche breitet sich immer mehr aus, nicht mehr diskret, sondern für alle sichtbar. Die Neugestaltung des Neumarkts, des Barbarossaplatzes wie auch des Ebertplatzes ist überfällig. Außerdem beklagen sich viele Bürger über nächtlichen Lärm von Feiernden, die den Brüsseler Platz und zunehmend das "Kwartier Latäng" – speziell die Zülpicher Straße – zur Partyhochburg erkoren haben.

Helmut Schmidt im Amt bestätigt

Eine Institution in der Stadt, die schnelle, unkomplizierte Lösungen darlegt, ist STADTMARKETING KÖLN. Ihr Ziel ist es, die Stadt nach vorne zu bringen, Situationen zu analysieren und Überlegungen anzustellen, wie das Stadtbild kurzfristig

verbessert werden kann. Der Zusammenschluss der engagierten Kölner Wirtschaft kam Mitte September in der Flora Köln zur ordentlichen Mitgliederversammlung zusammen. Turnusgemäß stand in diesem Jahr die Wahl des Vorstandsvorsitzenden auf der Tagesordnung. Keine Überraschung: Helmut Schmidt, der die Geschicke des Vereins seit mehr als zehn Jahren leitet, wurde einstimmig in seinem Amt bestätigt.

Es gab dennoch Veränderung an der Spitze von STADTMARKETING KÖLN. Dr. Günter Lewald verlässt den geschäftsführenden Vorstand aufgrund seiner umfassenden beruflichen Aufgaben als geschäftsführender Gesellschafter in der B+D Agenturgruppe, wird aber die Projekte des Vereins weiterhin im erweiterten Vorstand begleiten. Thomas Luppa, Leiter Kommunales und Stadtentwicklung West, Ströer Deutsche Städte Medien, wurde einstimmig von den Mitgliedern zum geschäftsführenden Vorstand gewählt. Der 31-Jährige greift in seiner Unterstützung nicht nur auf ein solides Netzwerk zurück, sondern hat bereits Projekte mit den jungen Mitgliedern des Vereins umgesetzt. Mit der Wahl in den geschäftsführenden Vorstand sollen die strategischen Themen aus Sicht der jungen Akteure in Projekte umgesetzt werden.

Gemeinsam für Köln

In diesen Tagen besteht der Verein 25 Jahre, und die Themen in den drei Kernbereichen Wirtschaft & Handel, Kunst & Kultur sowie Bildung & Wissenschaft stehen auch heute noch unter dem Gründungsmotto: "Gemeinsam für Köln". Auf Anregung der Mitglieder wurde dieses Motto nochmals bekräftigt und der Wunsch formuliert, dass sich immer mehr Menschen persönlich für die Entwicklungen der Stadt einsetzen und selbst aktiv werden.

Die gemeinsame Mission, dazu die relevanten Kräfte zu aktivieren und für die Umsetzung diverser Themen zu bündeln, verfolgt der Verein hoch engagiert mit seinen Vorständen, Mitgliedern und seinem Netzwerk. Ziel ist es, Köln dauerhaft zu einem attraktiveren Wirtschafts- und Lebensstandort weiterzuentwickeln. Dabei stehen strategische Projekte wie die Weiterentwicklung von Hohe Straße und Schildergasse über die Winterbeleuchtung oder Architektenwettbewerbe im Fokus. Aber auch Kölns kulturelle Schätze, etwa die Via Culturalis, sollen noch stärker im öffentlichen Bewusstsein verankert werden.

Heribert Eiden

MEHR HOMEOFFICE, MEHR VIDEOCALLS

Arbeitnehmer in NRW wünschen sich mehr Flexibilität



Die "HDI Berufe-Studie 2021" zeigt Veränderungen bei Einstellungen und Verhaltensweisen aller deutschen Arbeitnehmer. Berufstätige in NRW wünschen sich, künftig häufiger im Homeoffice zu arbeiten, anstelle von Präsenzterminen sind Videokonferenzen erwünscht. Die Studie geht davon aus, dass der Anteil beim Homeoffice noch weiter zunehmen wird.

Dr. Christopher Lohmann, Vorstandsvorsitzender von HDI Deutschland, resümiert die Studienergebnisse: "Unsere diesjährige Berufe-Studie zeigt, dass sich der Optimismus aus den vielen positiven Unternehmensmeldungen der vergangenen Wochen auch bei den Beschäftigten auf breiter Front wiederfindet. Die Skepsis gegenüber dem digitalen Wandel weicht einem neuen Interesse daran. Viele Menschen blicken heute positiver in die Zukunft und viele stehen neuen Ideen aufgeschlossener gegenüber. Dieser Spirit der Aufbruchstimmung schlägt sich in den Ergebnissen nieder."

Viele haben sich das Homeoffice eingerichtet

Die Werte für NRW zeigen, dass 21 Prozent der Berufstätigen in NRW sich während der Corona-Zeit ein Homeoffice eingerichtet haben. Der Bundesschnitt hierbei liegt bei 20 Prozent. In Hamburg gab es den größten Zuwachs beim Homeoffice mit einem Anstieg von 28 Prozent. Der Trend zum Homeoffice wird offenbar auch weiterhin anhalten. In NRW wünschen sich 38 Prozent der Berufstätigen eine vermehrte Einführung von Heimarbeitsplätzen nach den Erfahrungen der Coronapandemie. Der NRW-Wert liegt deutlich über dem Bundesschnitt von 34 Prozent. Zudem spielt die Digitalisierung bei Arbeitsabläufen eine immer größere Rolle für Arbeitnehmer in NRW. Berufstätige in NRW wollen zunehmend auf Präsenztermine verzichten und stattdessen öfter mit Videokonferenzen arbeiten. 32 Prozent der Arbeitnehmer fordern das und begründen dies mit den Pandemie-Erfahrungen. Der Bundesschnitt hierbei liegt bei 28 Prozent. Neben der Digitalisierung des Berufsalltags soll dieser auch nach Möglichkeit zunehmend flexibel im Homeoffice möglich sein. Flexibilität bei Arbeitszeiten auch

im Homeoffice fordern in NRW die Hälfte aller Berufstätigen (50 Prozent), der Bundesschnitt liegt bei 43 Prozent.

Nur wenige erwarten Gehaltserhöhung

Im Vergleich zu anderen Bundesländern erwarten Arbeitnehmer in NRW eher seltener, dass es nach der Coronazeit zu einer erhöhten Wechselbereitschaft im Beruf kommt. Nur 22 Prozent geben dies an. Dieser Wert liegt damit deutlich unter dem Bundesschnitt von 27 Prozent. In Schleswig-Holstein geht gut jeder Dritte davon aus, dass es nach der Coronapandemie zu einer erhöhten Wechselbereitschaft im Beruf kommen wird. Ebenfalls deutlich unter dem Bundesschnitt liegt NRW bei der Frage, wie optimistisch Arbeitnehmer sind, dass ihr Gehalt in den kommenden zwölf Monaten steigen wird. Zusammen mit Berufstätigen in Sachsen-Anhalt gehen nur je 28 Prozent von einer baldigen Gehaltssteigerung aus. Der Bundesschnitt bei der Frage lag bei 31 Prozent. 🔟

Christian Esser



IHRE NEUE IP-TELEFONANLAGE FÜR DEN DIGITALEN ARBEITSPLATZ

Ob HomeOffice, Cloud-Telefonanlage oder ein klassisches Telefon auf dem Tisch. Immer und überall erreichbar!

Bei Kalthöfer bekommen Sie die perfekt zugeschnittene Kommunikationslösung für Ihr Unternehmen.

Rufen Sie uns an – wir kümmern uns, gemeinsam mit unserem Partner Atos.

www.kalthoefer.de | 02161 / 96 96-0



IXALTI-IÖFER
IT | SICHERHEITSTECHNIK | TELEKOMMUNIKATION

KINOA – DAS GOLD AUS DEM RHEINLAND

Drei Jungunternehmer aus Pulheim modernisieren ihren landwirtschaftlichen Familienbetrieb



Längst hat Quinoa seinen Einzug als Superfood in hiesige Supermärkte geschafft. Doch was viele nicht wissen: Im Gegensatz zu herkömmlichem Getreide wird Quinoa noch immer größtenteils in Südamerika angebaut. Grund genug, das zu ändern!

Es ist nebelig und grau an diesem Dienstagmorgen Ende August. Der Große Kreuzhof strahlt trotz seiner Lage am Rande Pulheims eine ländliche Ruhe aus. Seit mehr als 200

Jahren ist der Vierkanthof im Besitz der Familie Decker. Bis vor ein paar Jahren lebten hier noch Pferde; inzwischen dient ein Großteil der Gebäude vor allem der Lagerung von Maschinen für den landwirtschaftlichen Betrieb. In 9. Generation werden hier und in der näheren Umgebung Zuckerrüben, Kartoffeln, Vermehrungsraps, Ackerbohnen, Weizen, Rollrasen und

inzwischen auch Quinoa angebaut. Ins-

gesamt bewirtschaftet die Familie 250

Hektar Land in Pulheim. Erst als Thomas

Decker vor sechs Jahren einen Rollrasen-

betrieb übernahm, begann der Familienbe-

trieb mit dem Verkauf für private Endkunden. "Mein Mann Thomas und ich haben uns zusammen mit meinem Schwager, Johannes Decker, als junge Generation die-

ses landwirtschaftlichen Betriebes gefragt, welche Kultur wir aufnehmen könnten, um den Familienbetrieb weiterzuentwickeln", erinnert sich Verena Decker an die Anfänge. "Dabei war es uns wichtig, dass es etwas Nachhaltiges ist. Wir haben geguckt, was sich hier gut anbauen lässt, wo es eine entsprechende Nachfrage gibt, und kamen zu dem Entschluss, dass Quinoa ei-

ne coole Sache ist!" Seit 2019 vermarkten die drei Jungunternehmer unter der dafür eigens gegründeten UG Feldhelden Rheinland ihr sogenanntes Gold des Rheinlandes unter dem Namen kinoa – ein Wortspiel aus Köln und Quinoa. Während Thomas Decker sich als Landwirt um den Anbau der Quinoa kümmert, hat Verena – die hauptberuflich im Marketing arbeitet – auch hier das Marketing übernommen. Johannes Decker arbeitet inzwischen Vollzeit für kinoa. Er kümmert sich hauptsächlich um den Vertrieb und die Logistik und steht in engem Kontakt zu den Kooperationspartnern. Denn vom Säen bis hin zum abgepackten Produkt für den Endverbraucher ist es ein langer Weg.

Vom Feld bis in die Verpackung

Der Quinoa-Anbau startet im März. Sobald die Felder trocken sind, wird der Boden ebenmäßig gemacht, von Unkraut befreit und das Quinoa Ende März mit einer Sämaschine in den Boden gesät. Im August wird es mit einem Mähdrescher geerntet und anschließend getrocknet. Ein externer Dienstleister reinigt das sogenannte Pseudogetreide, ehe es dann von einem weiteren Kooperationspartner in verschiedene Verpackungseinheiten abgefüllt wird. Etwa drei Kilometer vom Hof entfernt befindet sich eines der beiden Felder, auf dem das Quinoa angebaut



wird. Am Rande dieses drei Hektar großen Ackers ist ein breiter Blühstreifen: "Zum einen legen wir großen Wert auf Insektenschutz, weswegen wir den Insekten mit diesen Blühstreifen Lebensraum schenken möchten. Zum anderen sind gerade die dort lebenden Marienkäfer wichtig für die Gesundheit der Quinoa-Pflanze, da sie sich von Läusen ernähren und somit das Quinoa geschützt wird", erklärt Verena Decker. Eigentlich ist in diesen Tagen die ideale Erntezeit, "doch in letzter Zeit hat es einfach zu viel geregnet, die Pflanzen sind zu nass und der Mähdrescher könnte diese nicht richtig greifen", erklärt Decker, während sie sorgfältig die Scheinäh-

ren begutachtet und behutsam ein paar Körnchen aus ihrer weichen Hülle löst. Das Familientrio arbeitet bei seinem Anbau nach drei Grundsätzen:

- Unterstützung der lokalen Biodiversität mit Blühstreifen neben den Feldern.
- Nachhaltige Bodenbewirtschaftung, indem jedes Jahr eine andere Kultur auf einem anderen Feld steht. Der Humusaufbau wird durch verschiedenste Maßnahmen gefördert.
- Auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wird beim kinoa-Anbau g\u00e4nzlich verzichtet. Stattdessen wird das Unkraut mit einer Hacke entfernt.

Geballte Vitaminund Nährstoffpower

Die Entfernung des Unkrautes ist nicht nur wichtig, damit das Quinoa genügend Platz hat, sondern vor allem, damit es sich all die Nährstoffe aus dem Boden ziehen kann, um seinem Ruf als Superfood gerecht zu werden. Denn neben den etwa 14,8 g Protein pro 100 g verfügt Quinoa über wichtige Vitamine wie A, B1, B12, C und E sowie die Mineralstoffe Folsäure und Nicotinamid.

Ein weiterer Vorteil des in Pulheim angebauten Quinoas ist, dass es keine Bitterstoffe enthält und nicht wie importiertes Quinoa geschält werden muss. Kinoa ist also ein Vollkornprodukt, dem alle wertvollen Inhaltsstoffe enthalten bleiben. Wer nicht nur auf Nährstoffe, sondern auch auf Nachhaltigkeit Wert legt, sollte allein deshalb regionales Quinoa kaufen, um CO, einzusparen. Denn noch immer wird ein Großteil des in hiesigen Supermärkten erhältlichen Quinoas in Südamerika angebaut. Etwa ein bis zwei Tonnen Quinoa je Hektar ernten Verena, Thomas und Johannes Decker im Jahr. Normalerweise geht ein Großteil davon an die Gastro. Aktuell bekommt man kinoa in etwa 90 REWE-West-Filialen im Kölner Großraum, in diversen Marktschwärmereien, Unverpacktläden sowie in einigen Hofläden. Weitere Verkaufsstellen kommen regelmäßig hinzu.

Wer Lust auf kinoa bekommen hat und dieses in seinem Restaurant oder Laden anbieten möchte, kann sich gerne bei den Feldhelden Rheinland melden.

Iana Leckel



① Mehr Informationen zu kinoa: www.kinoa-rheinland.de und instagram: @kinoa_rheinland

DER UNBEHANDELTE WURZELRISS DES MENISKUS

Schmerzen im Kniegelenk sollte man frühzeitig abklären lassen, um Schlimmeres zu verhindern



Meniskusverletzungen gehören zu den häufigsten Knieproblemen. So kommt es in Deutschland jährlich zu ungefähr fünf bis zehn Meniskusrissen pro 10.000 Einwohner. Und ca. 80 Prozent der Meniskusverletzungen werden operativ behandelt.

Im Knie verbinden sich Ober- und Unterschenkelknochen miteinander zu einem sehr belastbaren Gelenk. Für die Beweglichkeit und Stabilität des Kniegelenks arbeiten verschiedene Bänder und Gelenkflächen zusammen. Wichtiger Bestandteil dieser Gelenkflächen sind die beiden Menisken, der Innenmeniskus und der Außenmeniskus. Jeder Meniskus besteht aus dichtem, elastischem Knorpel und Bindegewebe, das sich optimal den Gelenkflächen von Ober- und Unterschenkel anpasst. Die Hauptfunktion der Menisken besteht in der Druckaufnahme von Schienbein (Tibia) und Oberschenkel (Femur). Dadurch schützen sie das Gelenk vor Verschleiß. Der halbmondförmige Meniskus ist in seiner Feinstruktur ringförmig aufgebaut (sogenannte Ringspannung). Im unversehrten Zustand verhindern die Meniskuswurzeln, dass die Menisken unter axialer Krafteinwirkung aus dem Kniegelenk gedrängt werden. Reißt die Meniskuswurzel jedoch ganz oder teilweise ab, entfallen dessen knöcherne Verankerungen und damit auch die wichtige Ringspannung. Wurzelverletzungen gelten als besonders schwerwiegende Meniskusverletzung, da sie die Funktion des Meniskus nahezu vollständig aufheben: Unter axialer Last wird der Meniskus aus dem Gelenk gepresst, und axialer Druck kann somit nicht mehr in Ringspannung umgewandelt werden.

Der Meniskus wird nur an seinem Außenrand mit Blut versorgt und ist auch nicht von Nervenfasern durchzogen. Deshalb verursachen Verletzungen und andere krankhafte Veränderungen an der Gewebescheibe anfangs keine Schmerzen und führen auch nicht zu Blutungen. Nur eingeklemmte Menisken sind grundsätzlich immer mit starken Schmerzen verbunden.

Ein typischer Verlauf

Nehmen wir ein ganz alltägliches Beispiel: Frau Müller ist 56 Jahre alt und treibt regelmäßig Sport – Wandern und Radfahren. Und sie liebt ihren Garten. Bei der Gartenarbeit in der Hocke verspürt sie eines Tages ein Knacken mit einem kurzen hefti-

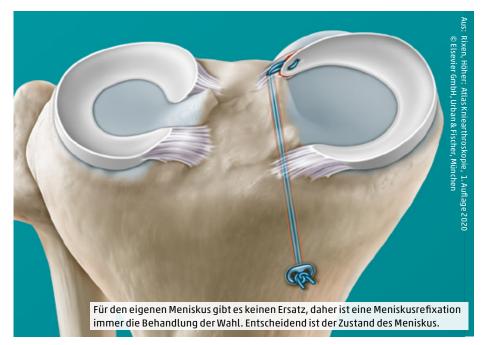
gen Schmerz im Knie. Die anfänglichen Schmerzen werden aber rasch besser, sodass Frau Müller den Vorfall fast vergessen hat. In den folgenden Wochen und Monaten bemerkt Frau Müller allerdings, dass sie bei Belastung regelmäßig Schmerzen an der Innenseite des Knies verspürt und das Knie oft geschwollen ist. Kurzum: Etwas stimmt nicht mit dem Knie. Frau Müller sucht einen Orthopäden auf, das Röntgenbild zeigt allerdings keine Auffälligkeiten.

Ein MRT des Kniegelenks zeigt eine Degeneration des Innenmeniskus und leichte Knorpelveränderungen am Gelenkknorpel innenseitig. Daher erfolgt eine Fortführung der konservativen Therapie. In einer Kontrolle nach acht Monaten wird allerdings ein vorzeitiger Gelenkverschleiß an der Innenseite des Knies festgestellt. Aufgrund der fast vollständigen Abnutzung wird Frau Müller zur Implantation eines künstlichen Gelenkersatzes geraten.

Rasanter Verschleiß durch vollständigen Funktionsverlust

Was hier geschildert ist, zeigt einen sehr schnellen Krankheitsverlauf, der in Symptomatik und Entwicklung zu einem Wurzelabriss des Innenmeniskus passt. Ein solcher Wurzelabriss des Innenmeniskus kann nach einem heftigen Schmerz anfänglich weitgehend stumm (d. h. ohne Symptome) für den Patienten verlaufen. Bei einer körperlichen Untersuchung gibt es meist keine Auffälligkeiten. Auch in einer Kernspintomografie kann die Verletzung leicht übersehen werden. In der Folge kann der Meniskus dann, auch unbemerkt für den Patienten, aus dem Gelenk herausrutschen und seine Funktion verlieren.

Geschieht dies, dann kann es im weiteren Verlauf zur beschleunigten Entwicklung eines einseitigen Gelenkverschleißes kommen. Der Grund: Durch den Verlust der Meniskusfunktion als Puffer kommt es zu einem raschen Knorpelabrieb in der Gelenkinnenseite. Dieser Knorpelabrieb kann oft längere Zeit völlig unbemerkt fortschreiten. Aus dieser Situation kann sich eine Arthro-



se des Gelenkes entwickeln, bei der schließlich ein rasanter Funktionsverlust mit Belastungsschmerzen und eingeschränkter Belastbarkeit drohen. Häufig ist dann nur noch ein künstlicher Gelenkersatz möglich.

Stadiengerechte Behandlung – je früher, desto besser

Vieles heilt der Körper selbst. Liegt jedoch ein Riss des Meniskus vor, dann besteht hier wenig Hoffnung, weil die körpereigene Heilung von Meniskusrissen aufgrund der fehlenden Durchblutung des Gewebes sehr begrenzt ist. Gerade unbehandelte Meniskusrisse können durch Überlastung der Gelenkflächen zu Knorpelschäden bis hin zur Arthrose führen. Aus diesem Grund sollen fast alle Risse des Meniskus operativ behandelt werden. Dabei ist zu unterscheiden zwischen den verschiedenen Stadien der Wurzelverletzung des Meniskus.

Stadium 1: Handelt es sich um einen frischen Riss der Hinterhornwurzel, dann spricht man von Stadium 1. Auch dann, wenn sich noch kein Spalt im Bereich des Risses gebildet hat und nur leichte Knorpelschäden vorliegen oder wenn nur ein geringes Herausrutschen des Meniskus aus dem Gelenk diagnostiziert wird, liegt eine Verletzung in Stadium 1 vor. Bei Verletzungen dieses Stadiums kann eine Wiederanheftung der Meniskuswurzel in einem arthroskopischen Eingriff erfolgen. Diese Eingriffe werden zumeist als ambulante Operationen durchgeführt.

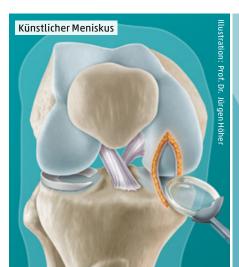
Stadium 2: In diesem Stadium liegt zwar bereits ein vollständiger Funktionsverlust des Meniskus vor, der Knorpelschaden ist jedoch noch nicht tiefgreifend. In diesen Fällen kann der Meniskus ersetzt werden. Hierzu wird ein Implantat ("Interpositionelles Implantat") eingesetzt. Bei Patienten jenseits des 50. Lebensjahres besteht auch die Möglichkeit, die Verlangsamung des Gelenkverschleißes und eine Linderung der

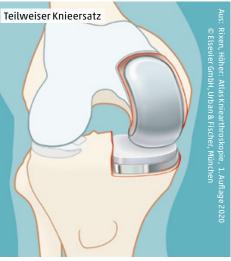
Schmerzen mit einem interpositionellen Gelenkersatz (künstlicher Meniskus) zu erzielen. Dieses Behandlungsverfahren ist jedoch recht neu und wir wissen daher nicht, wie lange ein Patient von dieser Methode profitieren kann.

Stadium 3: Bei fehlendem, völlig zerstörtem oder herausgerutschtem Meniskus mit fortgeschrittenem Knorpelverlust und Kontakt von Knochen zu Knochen liegt eine Verletzung des Stadiums 3 vor. Hier ist ein einseitiger Gelenkersatz (sog. "Schlittenprothese") die einzig hilfreiche Maßnahme. Dazu wird am Knochen des Ober- und Unterschenkels eine Metallabdeckung implantiert. Zusätzlich wird ein Kunststoffplättchen aus Polyethylen implantiert, um die Kniebeugung zu ermöglichen. Bei präziser Ausführung der Implantation kann dem Patienten fast immer eine weitgehende Schmerzfreiheit und eine gute Belastbarkeit ermöglicht werden.

Frühzeitige Abklärung von Kniegelenkschmerzen schützt das Gelenk

Ein verschleißbedingter Wurzelabriss des Innenmeniskus ist ein häufiges, aber oft unterschätztes Problem in unserer alternden Gesellschaft und tritt jenseits des 50. Lebensjahres nicht selten auf. Die Häufigkeit dieser Verletzung wird derzeit vermutlich noch unterschätzt. Für jeden Patienten und jede Patientin, insbesondere wenn sie sich im Alter jenseits der 50 befinden, ist daher wichtig: Wer ein Knacken mit einem heftigen Schmerz im Kniegelenk (auch nach einer Bagatellbewegung) spürt, sollte eine Abklärung beim Spezialisten einfordern. Mit einem MRT kann eine sorgfältige Beurteilung der Meniskuswurzel erfolgen und eine entsprechende Behandlung eingeleitet werden. 🔟







Gastautor: Professor Dr. Jürgen Höher, Facharzt für Orthopädie & Unfallchirurgie, Sportmedizin und M-Arzt, SPORTSCLINIC COLOGNE, Klinik LINKS VOM RHEIN

41

NEUER ORT FÜR KÖLNS GESCHICHTE

Historisches Stadtarchiv und Rheinisches Bildarchiv feierlich eröffnet



Es ist etwa zwölf Jahre her. 2009 stürzte das Historische Archiv der Stadt Köln ein an einem der schwärzesten Tage in der Geschichte der Domstadt. Zwei Menschen starben, unzählige Dokumente wurden beschädigt oder völlig zerstört. Nun wurde am Eifelwall der Neubau für das Historische Archiv und das Rheinische Bildarchiv feierlich eröffnet. Damit hat Köln nun eines der modernsten kommunalen Archive in Europa.

"Wie für mich war für viele Kölnerinnen und Kölner der 3. März 2009 ein schmerzlicher Tag. Menschen verloren ihr Leben – viele ihr Zuhause. Und mit dem Archivgebäude war nicht irgendein Gebäude versunken, was schlimm genug gewesen wäre, mit dem Gebäude lag unser jahrtausendealtes Gedächtnis in Morast und Wasser unter einem Berg von Schutt und Trümmern begraben. Beim Blick in den Abgrund wurde uns in Köln bewusst, was ein Archiv für ei-

ne Gesellschaft wirklich bedeutet. Es dient eben nicht bloß der Wissenschaft. Es dient der Selbstverortung und Selbstvergewisserung. Aus der Gesamtheit der Quellen speist sich unsere Mentalität, auf die wir so stolz sind. Umso bedeutender ist es für die Stadt Köln, dass das neue Archiv vor allem als Bürgerarchiv wahrgenommen wird. Eine Narbe wird immer bleiben, aber versuchen wir, stolz zu sein, ein solch schickes, modernes, nachhaltiges und faszinierendes neues

Archivgebäude in der Stadt zu haben", sagte Oberbürgermeisterin Henriette Reker bei der Eröffnung.

"Es ist ein ganz besonderes Gefühl, heute den Neubau des Historischen Archivs und des Rheinischen Bildarchivs einweihen zu können. Vor zwölf Jahren war ich tief erschüttert, nicht nur, weil ich Kölnerin bin. Der Schutt begrub Menschen, deren wir heute besonders gedenken. Und die Trümmer begruben einen Teil des Kölner Stadtgedächtnisses. Umso erfreulicher ist es, dass es gelungen ist, den Großteil der Archivalien zu bergen. Schritt für Schritt werden sie restauriert. Unter anderem durch die Landeshilfe Substanzerhalt' sowie digitale Techniken sind viele Bestände wieder zugänglich. Sie tragen zur Identitätsbildung, zum Selbstverständnis und zur Kultur der Stadt bei. Vielen Dank an alle, die daran mitgewirkt haben, die historischen Schätze zu sichern und in dieses großartige moderne Gebäude zu überführen. Alle Bürgerinnen und Bürger sollten von diesem wundervollen neuen Angebot rege Gebrauch machen", so NRW-Umweltministerin Ursula Heinen-Esser. Die leitende Archivdirektorin Dr. Bettina Schmidt-Czala war selbst Zeugin des Archiveinsturzes von 2009 und blickt nun mit der feierlichen Eröffnung der neuen Räumlichkeiten zuversichtlich in die Zukunft: "Den 3. März 2009 werde ich wie die meisten Kölner*innen niemals vergessen, aber die Freude über diesen Neubau macht den Schock und Schmerz dieses Tages mit seinen unzähligen Schäden erträglicher. Dem Architektenteam von Waechter + Waechter ist hervorragend gelungen, das, was ein Archiv ausmacht, in die Sprache und Ausstrahlung des Gebäudes umzusetzen. Unser Neubau hat eine ganz besondere Atmosphäre. Wir haben hier die besten Voraussetzungen, unserem Anspruch gerecht werden zu können, ein Bürgerarchiv zu sein."

Christian Esser



"Osteoporose ist ein Thema für uns alle – selbst für mich als Leistungssportlerin"

Olympiasiegerin Heike Henkel

Mit dem Frühtest von osteolabs, der ganz ohne Strahlung auskommt, kann ein Osteoporose-Risiko schon erkannt werden, bevor erste Anzeichen sichtbar sind. Damit erhalten Sie schnell Gewissheit und können ggf. mit Ihrem Arzt/Ihrer Ärztin die nächsten Schritte besprechen.

Wussten Sie, dass andere Verfahren eine Osteoporose nur zu ca. 50% entdecken?

Wir erkennen jeden Osteoporose-Fall – zu 100%*.

Den Test können Sie ganz einfach telefonisch oder über das Internet bestellen. Außerdem erhalten Sie den Test auch direkt in Ihrer Apotheke. Und wenn nicht vorrätig, bestellt Ihre Apotheke den OsteoTest sicher gerne für Sie. Sie machen den Test dann ganz einfach bei sich zu Hause.

"Osteoporose? Da denken alle sofort an alte Menschen. Aber die Erkrankung, bei der sich die Knochen abbauen, trifft leider auch schon viele Menschen viel früher. Auch mein Wert lag im gefährdeten roten Bereich. Das hätte ich nicht gedacht, denn ich ernähre mich gesund und achte auf meinen Körper. Ich habe den Befund sofort mit meinem Hausarzt besprochen. Zum Glück kann man mit der richtigen Therapie den beginnenden Knochenschwund gut in den Griff bekommen!"

Heike Henkel

Olympiasiegerin Heike Henkel

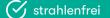
Krankheitsverlauf bei Osteoporose bei Frauen ab Beginn der Wechseljahre:

> Entwicklung Verlauf mit Verlauf mit ⁷ einsetzender unbehandelter Therapie Osteoporose

Altersgerechte

Heike Henkel empfiehlt:

OsteoTest | home



benötigt nur 50 ml Urin

100% Sensitivität/Empfindlichkeit*

Jetzt kostenlosen Osteoporose-Ratgeber anfordern. 24 Seiten Informationen und Tipps zur Prävention. Erhältlich in teilnehmenden Apotheken oder anfordern unter:



www.osteolabs.de

C 0431 - 990 730

Mo. – Fr. von 8:30 bis 17 Uhr (außer an Feiertagen)

Holen Sie sich jetzt den Osteoporose-Früherkennungstest für zu Hause:



Bekannt aus diversen Medien:













UNIVERSITÄTSKLINIKUM







blood and urine: A new biomarker for the diagnosis of osteoporosis.

** Verteilung bei Frauen zwischen 65-74 Jahren. (Quelle: Epidemiologie der Osteoporose – Bone Evaluation Study, Dt. Ärzteblatt 2013)



GREIF&CONTZEN

BERATUNGSGESELLSCHAFT • IVD



Persönliche, professionelle und nachhaltige Immobilienberatung